

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 tägig 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einschl. 12 bez. 16 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer täglich 3—6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlasssätze bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 5 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stello: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für Anzeigen, Heimatteil, Sport, Feuilleton, Kunst und Wissen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. — Geschäftsstelle: N u r Adolf-Hitler-Straße 2 — Fernruf n u r: 551

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 157

Montag, den 8. Juli 1940

92. Jahrgang

Guldigung des Siegers

Triumphaler Empfang des Führers unter dem Geläut der Glocken und den Begeisterungstürmen der Volksmassen

Als der Führer in den uns aufgezwungenen Kampf auszog, geschah es still unter dem Eindruck des Ernstes der Stunde. Nun aber ist der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht nach acht Wochen weltgeschichtlichen Ringens als siegreicher Feldherr in die Hauptstadt seines Großdeutschen Reiches zurückgekehrt. Der Empfang, der dem Führer bereitet wurde, war triumphal und ist allen, die Zeuge dieses Ereignisses waren, unvergesslich. Unter dem Geläut der Glocken und umbrandet von den Begeisterungstürmen gewaltiger Volksmassen hielt der Führer und Feldherr seinen Einzug in Berlin. Die ganze Stadt war in ein Meer von Fahnen getaucht. Auf dem Weg des Führers, der vom Anhalter Bahnhof nach der Reichskanzlei führte, war über Nacht eine wahre Feststraße entstanden. Die Kunde von der Ankunft des Führers hatte ganz Berlin mobilisiert; jeder wollte dabei sein, jeder wollte als Dolmetsch der Gefühle, die das ganze deutsche Volk befehlen, dem siegreichen Feldherrn seinen Dank darbringen und dadurch das Gelöbnis der Treue erneuern. Kein Zweifel: Der Tag der Heimkehr des Führers bildet den glücklichsten Tag in der Geschichte Berlins!

Die ganze Nacht hindurch waren rührige Hände am Werk gewesen, um die Straßenzüge, durch die der Führer seinen Einzug hielt, in ein Festgewand zu kleiden. Zur Bewältigung der zum Teil nur von geübten Händen und in lustiger Höhe auszuführenden Arbeiten waren neben vielen anderen Kräften auch Hunderte von Pionieren herangezogen worden. Schon am Vormittag des Einzugsstages des siegreichen Feldherrn hatten sich ungezählte Tausende von Berlinern auf den Weg gemacht, um das bereits während der Enttötung überaus imposante Bild der Auszugszucht in sich aufzunehmen. Um die Mittagszeit aber war buchstäblich ganz Berlin auf den Beinen; Hunderttausende, ja Millionen wollten, soweit nur irgend möglich, bei dem Einzug des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht in die Reichshauptstadt mit dabei sein, ihn sehen und ihm zuzuhören. Allen war dies freudig leider nicht möglich, da der Raum der Einzugsstraßen in seiner Aufnahmefähigkeit ja schließlich begrenzt ist und der reibungslose Einzug des Führers eine entsprechende Disziplin erforderte. Um aber der Bevölkerung in weitestem Maße das Mitleben dieses einmalig großen Tages zu ermöglichen, waren in der Zeit von 12 bis 17.30 Uhr alle Betriebe geschlossen, soweit dies aus technischen Gründen möglich war. Stadt-, Ring- und Vorortbahnen, ebenso der Straßenbahn- und Autobusverkehr waren auf den Aufmarsch der Teilnehmer in weitestem Umfang vorbereitet.

Die Feststraße

Die Feststraßen für den Einzug führten vom Anhalter Bahnhof über die Saarland- und Hedemannstraße zur Wilhelmstraße, die dann im Zuge nach Norden über die Leipziger Straße hinweg über den Wilhelmplatz bis zur Reichskanzlei durchfahren wurde. Auf diesen Einzugsstraßen zeigte sich der Festglanz der Reichshauptstadt geradezu in gewaltiger Größe. Vom Anhalter Bahnhof bis zum Wilhelmplatz reichte sich Fahnenmast an Fahnenmast, um die Masten wanden sich mit Gold durchzogene Tannengrünländer, wie sich Girlanden auch unübersehbar längs der Häuser und von einer Straßenseite zur anderen hinzogen. Durch den Schmuck der goldenen Bänder, die in der Sonne erglänzten, gewann das Straßenschild ein noch feistlicheres Aussehen im Rahmen des gewaltigen Meeres wogender Fahnenkreuzfahnen und -banner.

Ein besonders festliches Gepräge zum Empfang des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht trug der Anhalter Bahnhof in seiner großen Innenhalle und dem auf der Südseite an der Mödernerstraße gelegenen Anfunzsbahnsteig. Hier stelen die riesigen Fahnen und Banner wie ein großer Baldachin auf den Bahnsteig herab, unmittelbar neben dem Gleis I, auf dem der Sonderzug des Führers eintraf und wo an einem langen roten Käufer die führenden Männer des Staates, der Partei und der Wehrmacht den Führer zuerst begrüßten. In der eigentlichen Halle am Ende des Bahnsteiges war ein riesengroßes Eisernes Kreuz errichtet, das von jungem Birkengrün umrahmt war. Birken schmückten auch das Ende des Anfunzsbahnsteiges, die Halle und den Ausgang zur Mödernerstraße. Dazwischen Lorbeerbäume und Tannengrün, und auf den Treppentritten vor den Birken in der Ausgangshalle mächtige Schalen mit Hortensien und Fuchsen, ein vieltausendfacher Blumenschmuck in herrlichster Blütenpracht. Auf den Anfahrstraßen gab es kaum ein einziges Fenster, das nicht noch besonders mit einer Fahne oder einem Wimpel geschmückt war. Es gab nicht ein Haus, das nicht ebenfalls im Schmuck von Tannen-

girlanden prangte. Ein besonders eindrucksvolles Bild voren die vor dem Prinz-Albrecht-Palais gelegenen Säulen, zwischen die von oben bis unten ein Fahnenkreuzbanner gespannt war. Nicht minder festlich geschmückt war das Reichsluftfahrtministerium und ganz besonders natürlich der Wilhelmplatz, der an diesem größten Festtage der Reichshauptstadt einen überwältigenden Anblick bot. Aber auch sonst war ganz Berlin festlich geschmückt. In allen Stadtteilen wehten hoch von den Dächern der Häuser die vielfach mit goldenen Bändern geschmückten Fahnenkreuzfahnen und -banner, um dem siegreichen Feldherrn und Schöpfer des Großdeutschen Reiches ihren Gruß zu entbieten.

Vom frühen Vormittag an zogen Kolonnen der SS und SA, des MSA, der SA und des WMA sowie Abteilungen des Roten Kreuzes mit erwartungsvollen Blicken und unter dem Gesang der Kampflieder und der Lieder der Wehrmacht der Feststraße zu. In den Mittagsstunden marschierten dann aus allen Betrieben — mit Ausnahme der Rüstungswerke und der Lebensmittelgeschäfte hatten alle Betriebe geschlossen — die werktätigen Massen der Reichshauptstadt auf. Immer dichter wurde das Gedränge, immer größer die Erwartung, mit der die Bevölkerung Berlins der Ankunft des Führers und Feldherrn entgegen sah.

Auf dem mit einem großen Eisernen Kreuz und dem Fahnenkreuz geschmückten Bahnsteig waren zur Begrüßung anwesend:

Generalfeldmarschall Göring, Generaloberst von Brauchitsch, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, der Gauleiter von Berlin, Reichsminister Dr. Goebbels, und mit ihnen die höchsten Vertreter von Wehrmacht, Staat und Partei.

Die Ankunft auf dem Bahnhof

Während das schaffende Berlin zur Feier der Heimkehr des siegreichen Feldherrn Adolf Hitler in den fahnenübersäten Straßen aufmarschiert, fällt sich der Bahnsteig, auf dem der Führer einlaufen wird, mit den Ehrengästen. Das Grau und Blau und Braun der Uniformen beherrscht das farbenfrohe Bild. Die Treppe, über die der Führer den Bahnhof verlassen wird, ist ebenfalls mit einem roten Teppich belegt. Rechts und links davon ziehen sich Gewinde von Eichenlaub die Stufen herab. Aus großen irdenen Schalen leuchten Hortensien und Fuchsen zwischen Sträußern aus irischem Birkenreis.

Auf dem jenseitigen Bahnsteig haben SA und WMA Aufstellung genommen. In den Gesichtern der Jungen und Mädchen spiegelt sich die Erwartung. NS-Schwester betreten die kleinsten, Gesang und Marschmusik erfüllen die weite Halle, während die Ehrengäste die ihnen vorbehaltenen Plätze einnehmen.

Immer wieder durchbraust lang anhaltender Jubel die Bahnhofshalle, wenn eine der führenden Persönlichkeiten des neuen Deutschlands eintrifft. Viele der Generale und Admirale tragen das Ritterkreuz. Stabschef Luze inspiziert noch einmal den Aufzug der Standarte I Eberhard Weis, der unter Stabführung des Oberführers Fuchsler den Führer mit dem Badenweiler Marsch begrüßen wird. Um 10 Minuten vor 15 Uhr treffen Generalfeldmarschall Göring und die Reichsminister Heß und Goebbels ein. Immer wieder branden Heilrufe auf. Die Spannung hat ihren Höhepunkt erreicht.

Europa im Umbruch

Man kann sich keines Beispiels in der Geschichte entsinnen, daß in einem so kurzen Zeitraum eine auch nur ähnliche radikale Wandlung in den Beziehungen zweier Großmächte eingetreten ist, wie jetzt zwischen den bisherigen „Alliierten“. Es ist erst wenige Wochen her, seitdem von englischer Seite offenbar ernsthaft der Vorschlag gemacht wurde, die englische und die französische Regierung zu einer Regierung, und das englische und das französische Parlament zu einem zusammen zu legen. Wenn man diesen Vorschlag in Frankreich sofort als das ablehnte, was er war, einen Versuch zur Überbückelung Frankreichs, so sollte diese Gleichgültigkeit zum mindesten nach außen hin eine nicht mehr zu überbietende innere Uebereinstimmung bezeugen.

Inzwischen haben die Engländer und Franzosen sich eine regelrechte Seeschlacht geliefert und französische Militärflugzeuge warfen auf Gibraltar Bomben ab. Die Regierung Britain hat jede Beziehung zur Regierung Churchill abgebrochen — Englands Isolierung ist vollkommen. Auf dem gesamten europäischen Kontinent ruhen die Waffen. Der Führer hielt seinen triumphalen Einzug in die Reichshauptstadt, der das Symbol der siegreichen Heimkehr in das Reich war, allerdings noch nicht den Frieden bedeutete, da der Gegner England noch bezwungen werden muß. Einen Tag, nachdem der Führer wieder nach Berlin zurückgekehrt war, traf auch der italienische Außenminister Graf Ciano dort ein, damit zwischen den Vertretern der Achsenmächte an dem bisher wichtigsten Einschnitt des Krieges um die Neuordnung Europas die notwendigen Vereinbarungen getroffen werden konnten. Gleichzeitig geht man wohl nicht fehl in der Annahme, daß in der Wahl des Zeitpunktes für diesen hohen italienischen Besuch eine besonders achtungsvolle Ehrung Adolf Hitlers liegt.

Der Kampf gegen England und damit die Endphase der großen Auseinandersetzung um ein neues Europa steht, wie gesagt, noch bevor. Es würde der besten Tradition nationalsozialistischer Disziplin widersprechen, wollte man sich in Mutmaßungen über die Einzelheiten des kommenden Zeitalters ergehen. Gerade der Empfang des Führers in Berlin hat wieder besonders eindrucksvoll bezeugt, wie grenzenlos das Vertrauen ist, mit dem das deutsche Volk Adolf Hitler verehrt; mit einer Zuversicht, wie sie festes Volk zu seinem Führer haben kann, sieht man den Entschlüssen entgegen, in der O wissheit, daß sie, wie alle übrigen bisher, das Richtige treffen werden. Währenddessen aber bahnt sich bereits vor aller Welt eine neue Entwicklung an, die schon in den jetzt sichtbar werdenden Umrisse die ganze Größe des Umschmelzungsvorganges erkennen läßt, der für Europa eingeleitet hat.

Um mit einer Neuprüfung zu beginnen: als erstes fällt die neuerstandene europäische Verkehrsseinheit ins Auge. Mit dem Wiederaufbau Frankreichs in eine neue kontinentale Ordnung und dadurch, daß auch alle anderen Räume unseres Erdteils dem englischen Einfluß mehr oder weniger entzogen sind, läuft der Verkehr wieder über alle Grenzen hinweg. Zwar hat der Krieg gerade auch auf diesem Gebiet vieles zerstört. Da die Gefahr neuer weiterer Störungen nicht mehr vorhanden ist, außerdem der Wille wächst, wirklich von ganz neuen Voraussetzungen aus einen neuen Anfang zu machen, ist es nur noch eine Frage der Zeit und nicht mehr den grundsätzlichen Entscheidungen, bis die verkehrsmäßigen Grundlagen für den europäischen Wiederaufbau gegeben sind. Der damit verbundene große Fortschritt liegt auf der Hand, auch wenn zahlreiche wichtige Seeverbindungen weiterhin zunächst gefährdet bleiben. Entsprechend verbessert haben sich die allgemeinen Bedingungen des Waren-Austausches, die auch zu einem gegenseitigen Abstimmen der Produktionsrichtlinien unter Anpassung an die Bedarfsverhältnisse führen werden.

Hand in Hand damit geht eine politische Entgiftung. Das Uebergewicht der Achse hat dazu geführt, daß dort, wo noch Reste einer stärker nach Westen tendierenden Politik nachgebend Einfluß haben, sie allmählich durch andere Kräfte ersetzt werden, die den Erfordernissen der Zeit besser gerecht werden. Rumänien ist ein Beispiel dafür, aber auch an anderen Stellen wird man früher oder später ähnliche Schlussfolgerungen ziehen müssen. Jeder Tag macht klarer, daß Europa sich in einem Umbruch gewaltigen Ausmaßes befindet. Es ist das unvergängliche Verdienst des Führers, daß er diese Entwicklung einleitete, durchführte und ihr den Stempel seines Willens aufdrückte.

Der Führerzug fährt ein

Minute um Minute rückt der Feiger vor. Aber dann ist der große Augenblick da: langsam fährt der Zug des Führers in die Halle ein. Es ist genau 15 Uhr! Fanfaren der Hitler-Jugend erschallen. Sie klingen aus in die Latte des Badenweiler Marsches. In diese Klänge wieder mischt sich der Jubel der Tausende und Tausende, dröhnen von drinnen her die schwe-

ren Schlage der Glocken. Der Zug steht. Die Tür zum Führerwagen öffnet sich. Auf dem Bahnsteig steht der Führer! Einen Augenblick lang herrscht Schweigen. Aber dann bricht der Jubel los. Ein Mann von neuem an. Hermann Göring tritt an den Führer heran. Der Führer schüttelt ihm beide Hände. Ein kurzes Gespräch von Mann zu Mann. Das Gesicht des Generalfeldmarschalls spiegelt das Glück wider, das uns alle erfüllt.

Nun treten Großadmiral Raeder und Generaloberst von Brauchitsch an den in seine Hauptstadt von der Front zurückkehrenden siegreichen Feldherrn heran. Auch sie und die Reichsminister Heß und Dr. Goebbels begrüßt der Führer mit Handschlag. Dann geht der Oberste Befehlshaber der Wehrmacht an den in der Reihe aufgestellten Generalobersten des Heeres und der Luftwaffe, den Generaladmiralen der Kriegsmarine, Reichsministern und Reichsleitern, Generalen und Admiralen, Gauleitern und Staatssekretären sowie an weiteren führenden Männern aus Wehrmacht, Staat und Partei vorbei zum Ausgang. Jubel und immer neuer Jubel türmt durch die Halle. Sobald der Führer den Bahnhof verlassen hat und auf der Straße sichtbar wird, brandet ihm auch hier der Jubel des Dankes und der Freude entgegen. Grandios war das Bild, das der weite Vorplatz des Anhalter Bahnhofes im Schmelz seiner Fahnen und goldbehangenen Girlanden bot. Gegen 2 Uhr marschierte das Ehrenbataillon unter dem Kommando von Oberstleutnant Bocklaff in der Saarlandstraße auf. Spielmanns- und Musikzug sowie die Kompanie des Heeres stellte das Wachbataillon Berlin; die Kompanie der Kriegsmarine war aus der Befugung zweier Zerförer, die an den Kämpfen in Narvik teilgenommen hatten, gebildet, während die Kompanie der Luftwaffe vom Wachbataillon Berlin der Luftwaffe gestellt wurde. Es war ein prachtvoller Anblick, als die strammen Träger unserer Waffe mit ihren Fahnen im Paradeschritt aufmarschierten. Natürlich wollte auch das befreundete Italien an diesem Ehrenfest teilhaben. Kurz vor 3 Uhr erschien mit der Fahne das Berliner Fascho mit allen Gruppen.

Die Glocken beginnen zu läuten

Plötzlich fallen in das Gebrause der Stimmen die ersten Glockentöne, und verkünden mit ehernem Munde, daß der Führer gekommen ist. Zugleich dringen aus dem Bahnhofsgelände die hellen Stimmen der Jugend heraus, die hier und auf dem Vorplatz des Bahnhofes als erste den Führer begrüßt. Kommandorufe erklingen, das Ehrenbataillon präsentiert. Der Musikzug spielt den Präsentiermarsch, um dann in das Deutschlandlied überzugehen. Dann aber verschlingt alles ein einziger Jubelruf, der den Führer empfangt, als er unter das Portal tritt. Mit einemmal fliegen die Arme hoch und entfalten sich Hunderttausende von Fähnchen zu einem einzigen Meer von Weiß und Rot und Schwarz, das auf und ab durch die Menge wogt. Der Führer in seiner feldgrauen Uniform dankt lächelnd nach allen Seiten, grüßt die Schwerkriegerverbände, die auch hier einen Ehrenplatz erhalten haben, und schreitet dann mit den Oberbefehlshabern der drei Wehrmachtteile und dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht die Front des Ehrenbataillons ab.

Triumphfahrt durch das glückliche Berlin

Nun beginnt der denkwürdige Einzug des Führers in die Hauptstadt des Großdeutschen Reiches. Immer wieder grüßt der Führer die jubelnde Menge und dankt für den Empfang, wie ihn Berlin noch niemals so glühend bezaubert hat.

Im Schrittempo geht die Fahrt des Führers und seiner siegreichen Generale und seiner engsten Mitarbeiter über das Meer der Blumen die Saarlandstraße entlang. Im Wagen des Führers haben ferner Platz genommen der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel, der Oberbefehlshaber der Wehrmacht beim Führer, Oberst Schmidt, und der Adjutant des Führers, Gruppenführer Schaub. Es folgen zwei Begleitwagen mit Obergruppenführer Brücker. In dem nächsten Wagen folgen die Oberbefehlshaber der Wehrmachtteile, Generalfeldmarschall Göring, Großadmiral Raeder und Generaloberst von Brauchitsch. In den weiteren Wagen sieht man den Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, und Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und Reichsführer SS Himmler, Reichsminister Dr. Lammers, Reichsleiter Voremann und Reichspresseschef Dr. Dietrich, den Chef des Wehrmachtsführungsamtes, Generalmajor Jodl, sowie den militärischen und politischen Mitarbeiterstab des Führers aus dem Führerhauptquartier.

Man kann für diesen Empfang nur ein einziges Wort finden: Berlin im Glück.

Aus dem besetzten Jubel, mit dem Berlin aus übervollem und glücklichem Herzen den siegreichen Feldherrn und seine Wehrmacht, mit dem frischen Lorbeer ihres Vernichtungssieges über den härtesten Vasallen der kriegsherrischen Plutokratie, Frankreich, an den Fahnen, empfängt, spricht der Dank des ganzen deutschen Volkes. Aus diesem mitreißenden Bekenntnis zu der unlöslichen Verbundenheit von Führer, Wehrmacht und Volk klingt die unbedingte Entschlossenheit, alles einzusetzen im letzten Kampf gegen den Urheber dieses Krieges, das England Churchill's.

Jubelturm am Wilhelmplatz

Der Wilhelmplatz ist erreicht. Die Menschen rufen all ihren Jubel, ihre ganze Begeisterung, ihre Liebe und ihre



Die Triumphfahrt zur Reichstanzlei.

Die Wagenkolonne mit dem Wagen des Führers an der Spitze fährt über einen wahren Blumenteppech. Weltbild (M).

unverbrüchliche Dankbarkeit laut dem Führer entgegen. Langsam rollt der Wagen, in dem der Führer steht, direkt an der vor der Reichstanzlei aufgestellten Ehrenkompanie der Leibstandarte entlang, die unter den Klängen des Deutschlandliedes das Gewehr präsentiert.

Unter der Menge auf dem Wilhelmplatz waren etwa 250 verwundete Soldaten von allen Fronten und allen Waffengattungen, die zur Zeit in Berliner Lazaretten ihrer Genesung entgegengehen. Der Führer ließ nach seiner Ankunft in der Reichstanzlei die Verwundeten in den großen Ehrenhof der Neuen Reichstanzlei führen, wo er sie begrüßte und einige herzliche Worte an sie richtete, die von den Soldaten mit einem begeisterten Sieg-Heil aufgenommen wurden. Anschließend waren sie Gäste des Führers bei einer Kaffeetafel.

Der Führer auf dem Balkon der Reichstanzlei

Nur wenige Augenblicke dauert es — der Wagen des Führers ist gerade in der Reichstanzlei, auf der nun wieder die Führerstandarte weht, verstanden, als sich auch wieder die Türen zum Balkon aufstun und der Führer mit seiner Begleitung heraustritt. An seiner Seite stehen die Oberbefehls-

Graf Ciano beim Führer

Längere Unterredung in Anwesenheit des Reichsministers des Auswärtigen

Am Sonntagvormittag um 11.15 Uhr traf der königlich italienische Minister des Auswärtigen Graf Ciano di Cortelazzo begleitet von Votschafter Buti, dem Chef des Protokolls, Gesandter Geißler di Celestia, sowie weiteren hohen Beamten des italienischen Außenministeriums, zu dem angekündigten mehrtägigen Aufenthalt in der Reichshauptstadt ein. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop begrüßte den königlich italienischen Minister des Auswärtigen auf dem Anhalter Bahnhof. Der königlich italienische Votschafter in Berlin, Dino Alfieri, und die Mitglieder der königlich italienischen Botschaft, Vertreter des Fascho und der italienischen Kolonie hatten sich auf dem Bahnsteig eingefunden.

Nach der herzlichen Begrüßung schritten Außenminister Graf Ciano und Reichsaußenminister von Ribbentrop die Front der vor dem Bahnhof angetretenen Ehrenkompanie ab; anschließend geleitete der Reichsminister des Auswärtigen den königlich italienischen Minister des Auswärtigen in das Schloß Bellevue, wo Graf Ciano von dem Chef der Präsidialkanzlei des Führers, Staatsminister Dr. Meißner, empfangen wurde.

Die Bevölkerung Berlins, die in dichten Reihen die Anfahrtsstraßen säumte, bereitete Graf Ciano einen spontanen begeisterten Empfang.

Der Führer empfing am Sonntagmittag in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den königlich italienischen Minister des Auswärtigen Graf Ciano zu einer längeren Unterredung. An dem Empfang nahmen der königlich italienische Votschafter in Berlin Alfieri und der deutsche Votschafter in Rom von Madensens teil.

Empfang zu Ehren Cianos

Zu Ehren des in Berlin weilenden italienischen Außenministers Graf Ciano gab der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop am Sonntagmittag einen Empfang im kleinen Kreis, an dem außer Vertretern von Staat, Partei und Wehrmacht die Begleiter Graf Cianos und Mitglieder der königlich italienischen Botschaft teilnahmen.

Graf Ciano abgereist

Zu einem Besuch der besetzten Gebiete im Westen

Der italienische Außenminister Graf Ciano reiste Sonntagabend im Sonderzug zu einem Besuch der besetzten Gebiete im Westen ab. Die Reise wird voraussichtlich zwei Tage dauern und führt durch die wichtigsten Abschnitte der ehemaligen Westfront.

Einmarsch der I.N. im Westen

Gefahren- und Schädenbeseitigung in Frankreich.

Wie in den Ostgebieten, so ist die Technische Nothilfe auch in den Kriegsgebieten des Westens in umfangreicher Weise eingesetzt worden. Die dem Oberkommando des Heeres zugeordneten I.N.-Abteilungen wurden in drei Einsatzgruppen Nord, Mitte, Süd zusammengefaßt. Noch während der Kriegshandlungen im Westen leisteten sie für die Versorgung der Truppen, zur Beseitigung von Gefahrezuständen und zur Sicherung des Nachschubs wichtige Hilfsdienste. Die Einsatzgruppe Süd konnte binnen kürzester Frist für die Städte Mülhausen, Colmar und Straßburg wieder Licht und Wasser schaffen. Weitere Kräfte sind inzwischen angefordert, um in das Innere Frankreichs zur Gefahren- und Schädenbeseitigung vorgezogen zu werden.

Neben den im Kriegsgebiet eingesetzten I.N.-Abteilungen sind andere I.N.-Abteilungen in der ehemals freigemachten Zone der Saar-Pfalz tätig, um hier die geräumten Städte und Ortschaften für die zurückkehrende deutsche Bevölkerung wieder bewohnbar zu machen.



Die Reichshauptstadt umjubelt den siegreichen Feldherrn Adolf Hitler.

Unter dem brausenden Jubel der Bevölkerung fährt der Führer zur Reichstanzlei. Weltbild (M).

haber der zu Lande, zu Wasser und in der Luft-treue Truppen, Generalfeldmarschall Göring, Großadmiral Dr. h. c. Raeder und Generaloberst von Brauchitsch sowie Generaloberst Keitel und die Reichsminister Heß, von Ribbentrop und Dr. Goebbels. Und nun gibt es kein Halten mehr. Die Absperrketten, die von der Bevölkerung in musterzüglicher Disziplin bisher eingehalten waren, werden nun, als der Führer in der Kanzlei ist, durchbrochen. Eine riesige Welle von Menschen ergießt sich zum Balkon hin, und noch einmal erleben wir einen Vegetationssturm ohne Gleichen.

Die Bevölkerung der Reichshauptstadt — und mit ihr in Gedanken das ganze 80-Millionen-Volk Großdeutschlands — brachte in diesen erhebenden Augenblicken ihre ganze Liebe für ihren großen Führer, ihre übergroße Dankbarkeit für den genialen Feldherrn zum Ausdruck, der den bisher größten Sieg der deutschen Geschichte errungen und dadurch deutsches Land vor feindlichem Einbruch bewahrt hat.

Nachdem der Führer den Balkon wieder verlassen hatte, harrten die Massen noch lange Zeit vor der Reichstanzlei aus, und immer wieder brandeten die Heil-Rufe empor, erlangen die Rieder der Nation und das England-Lied als Zeichen der Entschlossenheit, den uns aufgezwungenen Kampf bis zum endgültigen siegreichen Ende durchzuführen.

Ministerrat in Italien

Ehrung des gefallenen Marschalls Balbo in der Kriegstagung

Der italienische Ministerrat hat in seiner ordentlichen Juli-tagung, die zwei Stunden dauerte, unter dem Vorsitz des Duce eine Anzahl durch den Kriegszustand bedingte Maßnahmen beschlossen.

So wurde unter anderem auf Vorschlag des Duce ein Gesetz zur Regelung der Entschädigung an Zivilpersonen für die durch Kriegshandlungen erlittenen Schäden genehmigt. Auf Vorschlag des Ministers für Italienisch-Afrika genehmigte der Ministerrat die Ernennung Marschall Grazianis zum Generalgouverneur von Libyen und stimmte ferner der Schaffung eines Siedlungsamtes für Auslandsitaliener zu, dessen Aufgabe die Förderung der Rückwanderung von Italienern aus dem Ausland und die Ansiedlung geeigneter Elemente in Italienisch-Afrika ist.

Auf Vorschlag des Justizministers wurde ein Gesetz genehmigt, wonach zum Heeresdienst Einberufene ihre Arbeitsplätze bis zur Wiederkehr vom Militärdienst sichergestellt und Neueinstellungen nur bedingt vorgenommen werden dürfen. Auf Vorschlag des Duce in seiner Eigenschaft als Marineminister wurde ein Gesetz genehmigt, das eine Ausgabe von 265 Millionen Lire für den Ausbau der militärischen und der Hafenanlagen der Kriegsschiffe vorsieht.

Vor Abschluß der Sitzung hat der Duce in ehrenvollen Worten über den Tod des gefallenen Marschalls Italo Balbo gedacht.

Ein heldenhafter Kampf

Italienische Marinepanzerzüge stießen bei Mentone vor.

Erst jetzt wird die Teilnahme von drei Panzerzügen der italienischen Marine an den siegreichen Operationen an der französischen Alpenfront bekannt, die in den Tagen vom 22. bis 23. Juni trotz heftigen Planenfeuers feindlicher Batterien den Vormarsch der italienischen Truppen im Gebiete von Mentone wirkungsvoll unterstützten.

Besondere Leistungen vollbrachte einer der Marinepanzerzüge, der seine Aktion erst unterbrach, als er von drei Seiten von feindlichem Feuer überschüttet wurde, dann aber nachmittags erneut vorrückte, um wiederum die feindlichen Batterien niederzulämpfen. Sein Kommandant, Leutnant zur See Negrato, fand zusammen mit fünf Matrosen durch einen Volltreffer den Heldentod, als er versuchte, ungeachtet des feindlichen Feuers den Munitionswagen loszutoppeln und in einen Tunnel zurückzustoßen.

Schweden gibt Durchgangsverkehr frei

Auch deutsche Wehrmachtspersonen können Schweden passieren.

Das schwedische Außenministerium veröffentlicht folgendes Communiqué:

Durch die Einstellung der Feindseligkeiten in Norwegen haben die durch den Krieg verursachten Einschränkungen im Durchgangsverkehr von und nach Norwegen aufgehört.

Von jetzt ab können alle Arten von Waren auf den schwedischen Eisenbahnen transportiert werden. Gleichzeitig wird die Erlaubnis zur Durchreise von Personen gegeben werden, die der deutschen Wehrmacht angehören, vor allen Dingen für auf Urlaub reisende Soldaten. Dabei sollen besonders hierfür bereitgestellte Züge und Wagen benutzt werden.

Syrischer Englandnecht ermordet

Wie Reuters aus Damaskus meldet, ist der syrische Politiker Schahab, der bekanntlich stets eine englandhörige Politik betrieben hat und vor allem den ihm ihre Freiheit kämpfenden Palästina-Arabern mehrfach in den Rücken gefallen ist, ermordet worden.



Die Reichshauptstadt grüßt den Sendboten der befreundeten italienischen Nation.

Der Reichsaußenminister geleitet den italienischen Außenminister Graf Ciano nach seiner Ankunft in Berlin zum Schloß Bellevue. Die Bevölkerung Berlins, die in dichten Reihen die Anfahrtsstraßen säumte, bereitete dem hohen Gast einen herzlichen Empfang.

Weltbild (M).

Ein auschlufreiches Kommuniqué

Französische Seeleute von englischen Fliegern beschossen

Im französischen Rundfunk wird ein Kommuniqué der französischen Admiralität wiedergegeben, wonach die bei Dran gezeichnete „Dunkerque“, die bereits schwere Beschädigungen erlitten hatte, von britischen Fliegern bombardiert wurde. Dabei wurde die Brücke des Schiffes und die sie umgebenden Rettungsboote von den feindlichen Fliegern durch Maschinengewehrfire betrichen, wobei mehr als 200 französische Seeleute den Tod fanden.

Die Admiralität fügt hinzu, daß man nicht recht den Zusammenhang finde zwischen diesem feigen Angriff auf die Besatzung des Schiffes, die dem ehemaligen Verbündeten so große Dienste erwiesen habe, und dem britischen Vorwand, das Schiff zu vernichten, damit es nicht in die Hände des Feindes falle.

200 Tote und Vermißte

Die Opfer des britischen Piratenüberfalles in Dran

Havas meldet aus Algier: Amtlich wird mitgeteilt: drei große französische Kriegsschiffe, sowie leichte Einheiten sind auf Grund gesetzt worden. Von der „Bretagne“ sind zweihundert Leberlebende zu verzeichnen. Auf die „Dunkerque“, die „Provence“ und die „Magader“ entfallen 200 Tote oder Vermißte und 150 Schwerverletzte.

„Dunkerque“ nochmals bombardiert

Neue Schurkenstreiche der Engländer.

Eine Londoner Neutermeldung besagt: Britische Wasserflugzeuge haben sechs Bomben auf das französische Schlachtschiff „Dunkerque“ abgeworfen, das bei Dran im Laufe der Seeschlacht scheiterte. Zwei der angreifenden Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Die französische Admiralität veröffentlicht ein Communiqué über die Bombardierung von Gibraltar, die danach von zwei bereits abgerüsteten und wieder rearmierten Geschwadern der Marineflugzeuge ausgeführt worden ist. Auf den in Hafen liegenden englischen Flugzeugen seien Treffer festgestellt worden. Italienische Meldungen zufolge dauerte das Luftbombardement auf Gibraltar vier Stunden. Zu dem feigen Überfall der Engländer auf die französische Flotte in Dran wird bekannt, daß schätzungsweise 1000 französische Seeleute getötet oder verwundet worden sind.

Die französische Presse gibt weiterhin ihrer Empörung über die britische Schurkenart Ausdruck. Durch diesen heimtückischen Überfall, so betont „Figaro“, sei nunmehr die völlige Trennung Frankreichs von England Tatsache geworden. Von nun an sei es jedem gestattet, ohne die geringsten Hemmungen nur an die Zukunft Frankreichs zu denken. Wenn die Geschütze der englischen Flotte einige französische Schiffe beschädigten, so hätten sie zugleich die vollkommene Freiheit der französischen Politik gebracht. „Petit Parisien“ schreibt, daß England mit dem Attentat alle Grenzen überschritten habe, die ein Volk mit Ehrgefühl auch bei den bittersten Notwendigkeiten des Krieges einhält.

Französischer Kolonialavis von U-Boot torpediert

Wie Havas aus Algier berichtet, ist der französische Kolonialavis „Rigaut de Genouilly“ von einem unbekanntem Unterseeboot vor Algier ohne Warnung torpediert worden. Die Zahl der Opfer ist unbekannt.

Unbequeme französische Nachrichten

Die französische Ministerpräsidentenschaft läßt ein Communiqué verbreiten, in dem die im Ausland verbreiteten Gerüchte, daß sämtliche von der französischen Regierung herausgegebenen Nachrichten von der deutschen Besatzungsbehörde einer Zensur unterworfen seien, als jeder Grundlage entbehrend bezeichnet werden. Es wird besonders unterstrichen, daß keine französischen Communiqués und auch keine Rundfunknachrichten in Frankreich in irgendeiner Weise einer deutschen Zensur vor der Veröffentlichung und Verbreitung vorzulegen sind.

Kein Franzose darf gegen Achsenmächte kämpfen

Havas meldet aus Vichy:

„Eine Mitteilung des französischen Verteidigungsministeriums besagt, daß auf Grund des Waffenstillstandsvertrages die französische Regierung die Verpflichtung übernommen hat, französischen Staatsangehörigen zu verbieten, gegen Deutschland und Italien Kriegsdienste in den Armeen solcher Länder zu leisten, die sich noch im Kriege befinden. Verstöße gegen dieses Verbot werden mit lebenslänglicher Zwangsarbeit oder mit dem Tode bestraft.“

4 Jahre Gefängnis für de Gaulle

Haftbefehle gegen Bertinaz, Labouis und Kerillis

Das Kriegsgericht der 17. Region, das im Gerichtsgebäude von Toulouse seinen Sitz hat, hat am Sonnabend den General de Gaulle, der sich gegenwärtig in England aufhält, zu vier Jahren Gefängnis verurteilt. Das Urteil erfolgte wegen Gehorsamsverweigerung und Anstiftung von Militärpersonen zum Ungehorsam.

Wie aus Vichy gemeldet wird, wurden Haftbefehle gegen die Journalisten Bertinaz, Madame Labouis und Henri de Kerillis erlassen. Als Grund hierfür wird angegeben, daß diese falsche Nachrichten verbreitet haben.

Keine Störung der Neuordnung

Der japanische Kriegsminister zum dritten Jahrestag des Chinafeldzuges

Kriegsminister General Hata erklärte in einer Rundfunkansprache anlässlich des 3. Jahrestages des Chinakrieges, Japan bleibe seiner Nichtneutralitätspolitik gegenüber dem europäischen Kriege treu was aber nicht etwa Passivität bedeute. Die Grundlage der japanischen Politik bleibe der Aufbau einer neuen Ordnung in Ostasien. Das Ergebnis der japanischen Bestrebungen werde der Zusammenbruch des Schmutz-Regimes sein und gleichzeitig der neuen Zentralregierung in Nanking unter Wangtschingwei zu einem gesunden Start für den Wiederaufbau verhelfen.

Abschließend betonte der Kriegsminister, Japan müsse entschlossen allen Wirkungen des europäischen Krieges gegenüberstehen, die der Politik des Aufbaues einer Neuordnung in Ostasien abträglich sein könnten.

Frankreich will seine Verfassung ändern

Havas macht Mitteilung von einer geplanten grundlegenden Verfassungsänderung in Frankreich, die auf eine Angleichung an den Aufbau der autoritären Staaten hinausläuft. Laval habe die Initiative ergriffen, durch eine Nationalversammlung die parlamentarische Regierungsform aufheben und Marschall Pétain Vollmacht geben zu lassen, eine neue Verfassung zu verkünden. Vor den in Vichy tagenden Parlamentariern habe er diese Maßnahmen unterstrichen. Frankreich müsse seine neue Regierungsform der der totalitären Staaten angleichen, damit eine normale Zusammenarbeit mit diesen zustande komme. Die neue Verfassung solle keine Nachahmung sein, sondern dem französischen Charakter Rechnung tragen. Sie solle sozialen Fortschritt bringen und dem Staat seine souveräne Autorität zurückgeben. Die Reform werde gekennzeichnet sein durch das Verschwinden der politischen Parteien, an deren Stelle eine einzige Partei trete.

Havas meldet aus Vichy: Die Kammern werden auf kommende Woche nach Vichy einberufen werden. Abgeordnete und Senatoren sollen am Dienstag zu einem Antrag auf Einberufung der Nationalversammlung Stellung nehmen.

Ausrichtung auf die Politik der Achse

Die Leitlinien der neuen Politik Rumäniens

Ministerpräsident Gîrquiu hielt eine Rundfunkansprache, in der er erklärte, seine Regierung sei berufen, eine schwierige Lage zu überwinden, für die sie keinerlei Verantwortung trage. Daß es zu den Schwierigkeiten gekommen sei, in denen Rumänien sich heute befinde, sei zu einem guten Teil Schuld des innerpolitischen Haders in der ganzen Zeit nach dem Weltkriege. Heute müsse die gesamte Nation sich in der „Partei der Nation“ zusammenschließen. Der Ministerpräsident gab dann einige Leitlinien der Außenpolitik bekannt. Für die Wehrmacht werde man keine Opfer scheuen. Die rumänische Wirtschaft werde man in der neuen wirtschaftlichen Ordnung Europas große Änderungen erfahren, und Rumänien müsse trachten, sich den neuen Umständen anzupassen. Die neue wirtschaftliche Orientierung werde die Entwicklung der Landwirtschaft und die Hebung des Lebensstandards des Bauern zur Grundlage haben. Die Verwaltung müsse von Mängel, die ihr anhaften, befreit werden. Die Volksgruppen seien auch diesmal zur Mitarbeit aufgerufen, soweit sie sich ehrlich und loyal in das neue Leben des Staates einbringen wollten. Mit deutlicher Anspielung auf die Juden lagte Gîrquiu, von ihrer Eingliederung in die Bestrebungen des rumänischen Staates könne keine Rede sein.

Die im Leben Europas eingetretenen Umwandlungen, so fuhr er fort, hätten die überlieferte Politik Rumäniens der friedlichen und verständnisvollen guten Nachbarschaft nicht verändert. Für diese Politik der Aufrechterhaltung des Friedens in diesem Teil Europas habe Rumänien ein schwerliches Opfer gebracht. Die Orientierung der Außenpolitik Rumäniens im Rahmen der beiden großen Nationen der Achse sei ein vollzogene Tatsache. Damit lehre Rumänien wieder in seine alten Traditionen zurück, die aus Erwägungen heraus, die nicht mehr aktuell seien und von den Ereignissen schon vor dem jetzigen Konflikt überholt gewesen seien, unterbrochen worden seien.

Rumänien weist Engländer aus

Nach dem Moskauer Rundfunk hat die neue rumänische Regierung gegen 30 Ausländer, die bisher die englischen Petroleuminteressen in Rumänien führend vertraten, Ausweisungsbefehle beschlossen. Die Ausgewiesenen sollen innerhalb 24 Stunden das rumänische Gebiet verlassen. Der Ausweisungsbefehl, so meldet Moskau, sei trotz diplomatischer Schritte der englischen Gesandtschaft aufrechterhalten worden.

Örtliches und Sächsisches

So bewahrt man Butter im Sommer auf

Hausfrauen, die keinen Eisschrank besitzen, können die Butter durch andere Hilfsmittel gegen Wärme und direkte Sonnenbestrahlung, diese beiden größten Feinde unserer Buttervorräte, schützen. Besonders geeignet sind die Butterdosen aus Ton mit Glaseinsatz. Allerdings erfüllen sie nur dann ihren Zweck, wenn das Tongefäß dauernd feucht gehalten wird; hier wird das Prinzip der Verbundungsfalte, also die Erzeugung niedriger Temperaturen durch Verdunstung von Flüssigkeit, angewandt. Auf ähnliche Art kann man Butter kühl halten, indem man ein Glas- oder Porzellangefäß mit Butter in eine Schüssel mit kaltem Wasser stellt und darüber einen einfachen Blumentopf stülpt. Dadurch, daß der Rand des Blumentopfes aus der Schüssel ständig Wasser aufsaugt, ist dafür Sorge getragen, daß ebenfalls ständig Verdunstungsfalte erzeugt wird. Hat man keinen Blumentopf zur Verfügung, so spannt oder legt man über die Butterdose ein Leinentuch, dessen Zipfel in die Schüssel mit Wasser tauchen.

Größere Buttervorräte halten sich frisch, wenn man die Butter fest in einen Steintopf drückt und mit kaltem, täglich zu erneuerndem Salzwasser übergießt. Alle auf diese Weise aufbewahrten Buttervorräte müssen außerdem an einen kühlen Ort gestellt werden. Man bringt sie entweder in den Keller, wenn er sich zur Aufbewahrung von Nahrungsmitteln eignet, oder stellt sie in das gut gefäulerte Henloch, dessen Tür man nicht fest schließt, sondern nur anlehnt, damit ein leichter Luftzug entsteht.

Del, Schmalz und andere Fettvorräte sind zwar nicht ganz so empfindlich wie Butter, müssen jedoch gleichfalls kühl aufbewahrt und gegen Sonnenlicht geschützt werden.

Pulsnit, vormilitärische Wehrerziehung.

Holl Danbarkeit sind die Männer des ersten Lehrganges der vormilitärischen Wehrerziehung ihren Ausbildern aus der SA gegenüber, das konnte man den Worten des Kamerad Bierling entnehmen, die dieser im Laufe des am Sonnabend im Waldschloßchen stattgefundenen Kameradschaftsabends im Auftrage der Männer an die Ausbilder richtete. Man fühlte, diese Freiwilligen des ersten Lehrganges, die nun ihre Grundausbildung im ersten Abschnitt hinter sich haben, haben den Sinn erfasst, den diese vormilitärische Ausbildung hat. Sie sehen nicht mehr in der Natur nur das Gelände schlechthin, sondern sie verstehen es zu beurteilen und militärisch zu ihren Nutzen auszunutzen; sie haben den Gebrauch der Waffe über den Zielgarten bis zum Treffen erlernt und es hat ihnen sichtlich Spaß gemacht, ihre Fortschritte an sich selbst zu beobachten. Mit dem Gebrauch des Planzeigers und der Karte wurden sie vertraut gemacht. In der ersten Hilfe an Verwundeten und sich selbst wurde den Männern durch Ausbilder vom Deutschen Roten Kreuz Unterricht gehalten. Der Dienst war so interessant gestaltet, daß jedem die Zeit zu rasch vergangen ist. Dieser Abschlußabend zeigte die enge Verbundenheit und Kameradschaft, die sich zwischen Ausbildern und Männern während der kurzen Zeit gebildet hat. Wenn auch mancher mit Mißtrauen und Hemmungen gekommen ist, so hat er doch recht bald einsehen müssen, daß seine Befürchtungen grundlos waren, und so wird es auch bei dem neuaufgestellten Lehrgang sein, zu dem am Freitag im Ratseller Ortsgruppenleiter P. G. Tschupke sprach. Auch dem Jarigesottensfen, der diese Worte gehört hat, wird es klar geworden sein, daß es nur eine Pflicht für uns wehrfähigen Männer gibt: Zu unserem Teil an dem großen Ziel „Großdeutschland“ auch in der Heimat mitzuarbeiten, denn es ist ja nur ein so kleiner Teil, den wir beitragen können im Vergleich zu den großen Taten unserer heldenhaften Väter, Söhne und Brüder, die draußen an der Front bereit waren und sind, ihr Höchstes, ihr Leben für dieses Ziel, für Großdeutschland, für unseren Führer und

für uns einzusehen. Jeder sollte sich die Wochenschauen in den Lichtspieltheatern ansehen, die ihm einen kleinen Eindruck von den Leistungen, von den Strapazen, die diese deutschen Männer in dem uns ausgezwungenen Krieg auf sich nehmen, um das Vaterland zu schützen und freizuhalten von Eindringlingen, vermitteln. Wir in der Heimat können im Schutze dieser Wehrmacht beruhigt unserer Arbeit nachgehen, dann soll es aber auch keinen wehrfähigen Mann mehr geben, der glaubt, sich von diesem so kleinen Dienst drücken zu können. Wer das jetzt in dieser Zeit, die wir durchleben dürfen und worum uns später unsere Nachkommen beneiden werden und mit Stolz auf uns zurückblicken sollen, noch nicht gefaßt hat, mit dem wird es Zeit, daß er sich auf sich selbst und seine Pflicht besinnt. — Die sich noch nicht gemeldet haben, sich aber doch noch bestimmen sollten, haben Gelegenheit, sich am Donnerstag auf dem Schützenplatz zu melden.

Pulsnit. Siehe auch durch Frankreich, so heißt die neue „Deutsche Wochenschau“, die ab Sonnabend in unserem Olympia-Theater läuft. Ja, Frankreich ist besiegt; zerflagen sind seine Armeen, sein Land zum größten Teil von den deutschen Truppen besetzt. Und während nach abgeschlossener Waffenstillstandsmission tagt, erleben wir noch einmal im Bilde diesen grandiosen Siegeslauf des deutschen Heeres. Die Bilder greifen nach uns; ein brängt sich vor das andere, eins stimmernoch padender, atemloser als das andere: Nachkommer über Le Saure Amiens, Rouen, Fecamp, St. Valery — mit jedem Namen verbindet sich ein deutscher Sieg. Furchtbar das Grauen des Krieges über Frankreichs größtem Binnenhafen Rouen, in dem Häuser bersten, Fassaden krachend auf die Straßen stauen. Dann wieder Namen aus dem Weltkriege: Chemin des Dames, Reims — neue Siege! Und immer wieder das Gesicht des mühsen, abgekämpften Boilus und die Mienen und Fratzen der schwarzen Hiltswölfer. Mit welcher großer innerer Freude sahen wir als Kameradeleistungen eine Viertelstunde Raft, einen kurzen Schaf im Graben auf Pferd und Broke; sehen, wie deutsche Landsler als die „Barbaren“ das verlassene Weibchen melten, wie die NSB die hungernde Bevölkerung versorgt. Nicht zu vergessen aber auch die Organisation Tobi, die geschäftig bei der Arbeit ist und die den Führer umjubeln kann. Zuletzt aber das große Ziel: Paris. Wer hält nicht da den Atem an, wenn deutsche Kolonnen durch die breiten Avenüen ziehen, wenn vom Eiffelturm und vom Schloße zu Versailles die deutsche Reichsriegsflagge weht? In der Tat: es war ein Siegeszug durch Frankreich, an dessen Spitze die Fahne des Führers stolz wehte, das Hakenkreuz.

Anzeigepflicht bei Geschäftsschließung. Bei der Industrie- und Handelskammer zu Jittau liegt Veranlassung vor, erneut darauf hinzuweisen, daß Einzelhandelsgeschäfte, die infolge von Zwangsbeschlüssen oder wegen der Einberufung des Inhabers jetzt geschlossen werden, nach Beendigung des Krieges nur dann ohne Genehmigung wieder eröffnet werden dürfen, wenn die Geschäftsschließung der Unterabteilung Einzelhandel angezeigt worden ist. Für diese Meldung liegen besondere Vordrucke vor, die dafür zu verwenden sind.

Dieses Jahr keine Sommerschlussverkäufe. Der Reichswirtschaftsminister hat angeordnet, daß die Sommerschlussverkäufe des Jahres 1940 nicht durchgeführt werden.

Mit Papiergeld sorgfältiger umgehen. In der letzten Zeit mußte wiederholt festgestellt werden, daß mit dem Papiergeld nicht so umgegangen wird, wie man es im allgemeinen erwarten kann. Oft werden die Scheine zusammengeknüllt und beschädigt. Das macht sich bei den Kassen störend bemerkbar. Jeder sollte aus eigenem Interesse das Papiergeld sorgfältiger behandeln.

Dhorn. Unfall. In den frühen Stunden des Sonntag vormittag ereignete sich in der Nähe des Gasthof Orime eine Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer von hier und einem Lastauto aus Pulsnit. Der Motorradfahrer erlitt hierbei Verletzungen, die seine Ueberführung in das Krankenhaus Großhirsdorf notwendig machten. Die Schuldfrage wird noch geklärt.



Marmeladen und Gelees in 10 Minuten mit Opekta



Neueste Drahtberichte

Wehrmacht-Bericht

Deutsche U-Boote versenkten 21500 BRT. Erfolgreiche Aktion der Luftwaffe gegen militärische Anlagen in England und Geleitzüge — 14 britische Flugzeuge abgeschossen

Berlin. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Deutsche U-Boote versenkten im Seegebiet vor der spanischen Küste 21500 BRT. feindlichen Handelsschifftraumes, darunter den bewaffneten britischen Dampfer San Fernando (13000 BRT.)

Die Luftwaffe belegte in England die Bahnhofsanlagen von Brighton, Küstenbatterien auf der Insel Wight, Hafenanlagen und Barackenanlagen von Falmouth, sowie Anlagen der Rüstungsindustrie in Middleboreugh und Newcastle mit Bomben.

Am der Südküste Englands wurden Geleitzüge und Schiffsanfangsmittel angegriffen. Es gelang hierbei zwei Handelsschiffe und einen Transporter zu versenken. Weitere Schiffe wurden schwer beschädigt.

Britische Flugzeuge warfen tagsüber in Westdeutschland Bomben ohne Erfolg. Nächtlige Angriffe auf Nord- und Westdeutschland verursachten nur geringen Sachschaden. Zwei Zivilpersonen wurden getötet.

Die Gesamtverluste des Gegners betragen gestern 14 Flugzeuge, davon im Luftkampf über dem Kanal 10 britische Jagdflugzeuge. Zwei weitere Flugzeuge wurden an anderer Stelle im Luftkampf, zwei durch Flak abgeschossen. Drei eigene werden vermisst.

Sämtliche deutschen Kriegsgefangenen werden ausgeliefert

Wiesbaden. Die französische Abordnung bei der Waffenstillstandskommission hat mitgeteilt, daß sämtliche deutschen Kriegsgefangenen, Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, soweit sie in Lagern interniert waren, an der Demarkationslinie bei St. Mataire und bei St. Claud den deutschen Stuppen übergeben wurden. Eine deutsche Kontrollkommission wird in den nächsten Tagen ins besetzte Gebiet reisen zur Nachprüfung der französischen Angaben.

Churchill stiehlt die französischen Kriegsschiffe in englischen Häfen. — Hinterhältiger Überfall auf die Besatzungen. — Neue Blutschuld der britischen Raubmörder

Bern. Habas meldet aus Vichy: Am Tage des Angriffes auf Oran hat die britische Regierung auch einen Handstreich ausgeführt, um sich der französischen Kriegsschiffe zu bemächtigen, die nach Plymouth, Portsmouth und Southampton geflüchtet waren.

Der Überfall war sorgfältig vorbereitet und wurde überraschend durchgeführt. Der französische Admiral de Villaine wurde plötzlich bei Tagesanbruch verhaftet und von seinem Stab abgetrennt. Die englischen Streitkräfte, die wie Churchill selber sagte, zahlenmäßig in der Übermacht waren, brachen den Widerstand der französischen Offiziere und Mannschaften, unter denen es tote und Verwundete gab.

In unterrichteten französischen Kreisen wird erklärt, daß diese Vorfälle bezeichnend seien für die wirklichen Absichten der englischen Regierung hinsichtlich der französischen Flotte. Die in die englischen Häfen geflüchteten französischen Kriegsschiffe konnten nicht die geringste Gefahr für England darstellen. Wie in Oran war der Zweck der englischen Regierung nicht die Bekämpfung einer Gefahr, die im übrigen imaginär war, sondern der Zugriff auf französische Kriegsschiffe.

Eben brachte seine Nichten und Nefen nach Kanada in Sicherheit. — Was aber wird mit ihm selbst?

New York. Nach einer Meldung der „New York Times“ kamen am Sonnabend mit einem Transport von Kindern der englischen Oberschicht auch vier Nichten und Nefen des Kriegsministers Anthony Eden sowie jugendliche Verwandte von Viscount Simon in Kanada an.

Wenn das Blutvertrugensgebot sich und seine Genossen außer Gefahr weiß, dann glaubt es den Weg frei für den Krieg bis zum „Siegreichen Ende“. Noch vor wenigen Tagen stellte sich dieser üble und verworfene Kriegsverbrecher vors Mikrofon und suchte das englische Volk „zum unerbittlichen Widerstand“ zu beschwören. Alle möglichen Märchen wußte er zu erzählen von Englands neuem Gewinnen Macht und Stärke, die seit der „Siegreichen“ Flucht aus Flandern und der endgültigen Vertreibung aus Frankreich geradezu unwiderlich geworden sein soll. Sein Vertrauen in den Endsieg ist so groß, daß er seine eigene Verwandtschaft rechtzeitig nach Kanada geschickt hat. Er selbst wird im geeigneten Moment folgen. Die nötigen Devisen sind bereits vorausgeschickt. Das englische Volk, dem er jetzt noch Zuversicht vorgaukelt, bleibt in der dicken Dämmerung, die er und seinesgleichen ihm emgerührt, genau so wie die Beck und Haalons, die Haile Selassie und Biefstfeld ihre Völker allein ließen.

Jeder gab 50 Pfennig

2,2 Millionen RM. am Spententag in Berlin Die am Sonnabend und Sonntag durchgeführte 4. Hausammlung des Kriegshilfsvereins für das Deutsche Rote Kreuz ergab in der Reichshauptstadt nach der vorliegenden Abrechnung wieder ein Rekordergebnis von 2230000 RM. Das bedeutet einen Durchschnittsbetrag für jeden Berliner von über 50 Reichspfennigen.

Graziani sprach in Bengasi

Freuegelöbnis der libyschen Muselmanen Marschall Graf Graziani, der neue Generalgouverneur von Libyen und Befehlshaber der Wehrmachtteile in Nordafrika, hat in Bengasi die führenden Persönlichkeiten der Stadt und die muslimanischen Notabeln empfangen. In einer kurzen Ansprache gedachte der Marschall des Selbstmordes und der großen Leistungen Luftmarschall Balbo und betonte, daß er ebenso wie Balbo gemäß den Richtlinien des Duce handeln werde. Anschließend unterstrich er die Leistungen der libyschen Division, die unter seinem Befehl in Äthiopien kämpfte. Nach den mit stürmischem Beifall aufgenommenen Worten Marschall Grazianis unterstrich der Stab von Bengasi die absolute Treue der libyschen Bevölkerung gegenüber dem gemeinsamen Vaterland.

Mostau fordert Aufklärung

Die geplanten englischen Bombenangriffe auf russische Delfelder.

„Göteborgs Morgenposten“ meldet aus London, wie verlautet, habe der sowjetrussische Botschafter in Unterredungen mit dem britischen Außenminister und mit Churchill Aufklärungen über die englisch-französischen Pläne eines Bombenangriffes auf die russischen Delfelder verlangt, die durch das letzte deutsche Weißbuch enthüllt worden sind.

Drei Jahre Chinakrieg

Die militärische und politische Bilanz.

Aus Anlaß des dritten Jahrestages des chinesisch-japanischen Krieges veröffentlicht das japanische Hauptquartier eine Uebersicht. Danach sind rund 1600000 Quadratkilometer, etwa 16 Prozent des chinesischen Raumes, besetzt. Erbeutet wurden 1398 Geschütze, 1859 Mörser, 359 Flakgeschütze, 4156 schwere und 12353 leichte MG., 357701 Gewehre, 898 Panzer, 2331 gepanzerte Eisenbahnwagen und 36 Kriegsschiffe; 554 chinesische Flugzeuge wurden vernichtet. Die Gesamtverluste der Chinesen werden auf 3 Millionen geschätzt. Die Zahl der japanischen Gefangenen beträgt 85800.

Kriegsminister General Hata erklärte in einer Rundfunkansprache, Japan bleibe seiner Nichtmischungsposition gegenüber dem europäischen Kriege treu, was aber nicht etwa Passivität bedeute. Es könne den europäischen Krieg nicht mit gekreuzten Armen betrachten, wie es einer tun würde, der sich ein Feuer am jenseitigen Ufer eines Flusses betrachtet. Während der drei Jahre, die nun vorübergegangen seien, wären die japanischen Streitkräfte in jeder Schlacht siegreich gewesen und die Regierung sich entschlossen, sich bereit zu der Verteidigung einer Provinzialverwaltung herabzulassen. Die Grundlage der japanischen Politik bleibe der Aufbau einer neuen Ordnung in Ostasien.

Italienische welt Phantasiemeldung jurüdi

Zu einer Kairoer Meldung des „Petit Dauphinois“, wonach angeblich die Stadt Harrar von den Engländern erobert worden sei, erklärt man in zuständigen italienischen Kreisen, daß es sich hierbei um reine Phantastereien handele.

Ämtlicher Teil

Bekanntmachung

Das verkaufte Holz (Schneebruch) des Stadtwaldes und am Schwedenstein muß bis 20. Juli 1940 entfernt sein. Ab 21. Juli 1940 ist jegliche Entnahme von Holz, gleich welcher Art, verboten und wird nach § 6 des Forst- und Feldstrafgesetzbuches bestraft.

Pulsnig, am 8. Juli 1940.

Der Bürgermeister.

Olympia-Theater

Ruf 447

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 8 Uhr

Spiel im Sommerwind

Ein frisch-fröhlicher Film von jungen Menschen und einer jungen Liebe mit: Hannelore Schroth, Rolf Moebius, Erika v. Thellmann, Claire Reigbert, Albert Florath, Walter Steinback.

Eger, eine alte deutsche Stadt

Ufaton-Woche:

Siegeszug durch Frankreich
Unsere Truppen in Paris

Jugendliche haben in Begleitung Erwachsener Zutritt!

Familiennachrichten aus auswärtigen Blättern

Verlobt:

Kamenz: Elfriede Schnorrbusch — Dr. Helmut Rausch, Regierungsdirektor. Elisabeth Gräßler — Unteroffizier Fritz Krebs.

Radeberg: Erka Körner — Gefreiter Rudi Mai. Alice Schaller — Obergefreiter Werner Schäfer.

Verählt:

Biehla: Unteroffizier Arno Förster und Melanie geb. Johne. Radeberg: Oberfeldwebel Reinhold Wünsche und Annemarie geb. Faust.

Gefallen:

Kamenz: Schütze Helmut Birndt. Sada: Gefreiter Hans Dörstel. Bischofswerda: Steuerinspektor Albert Wehner, Zahlmeister d. R.

Gestorben:

Gätsch: Jungvolkführer Georg Wehner. Radeberg: Erbhofbauer Heinrich Eduard Horn. — Frau Minna verw. Sturm.

Pflanzenfreund

vernichtet sicher Wühlmäuse und vertreibt Maulwürfe. Einfache Anwendung, Erfolg garantiert.

Fachdrogerie Max Jentsch

Werde Mitglied der NSV!

Dienstag

frischen Fisch

Fernruf 213

Körner

frischer Seefisch

eingetroffen

Alfred Högen, Ohorn

Führer und Feldherr

In dunkler Zeit hat der Führer sein Werk begonnen. Deutschland lag ohnmächtig am Boden, sein Gebiet war zerrissen, sein Volk verzweifelt; trostlos war die Gegenwart und die Zukunft trübe. In diesen Jahren des Kampfes um die deutsche Seele ist Adolf Hitler unermüdlich durch die deutschen Lande geeilt, ein unerbittlicher Mahner der Herzen. Annehmlichkeiten oder Vorteile irgendwelcher Art hatte der Führer nicht zu bieten. Aber das war es auch nicht, was nützt. Deutschland stand vor dem Abgrund. Von außen war Hilfe nicht mehr zu erwarten. Wenn Deutschland noch einmal frei werden wollte, mußte es aus eigener Kraft die Ketten zerbrechen, und vor allem auch mußte es sich innerlich frei machen und seine Zerrissenheit überwinden. Mit einem Appell allein war hier nichts zu gewinnen. Es bedurfte einer harten Aufrüttelung, es bedurfte Opfer, es bedurfte der Disziplin und des Einsatzes des eigenen Lebens für die Gemeinschaft! Von der Schwere dieses Kampfes kündeten in allen deutschen Gauen die Blutzeugen der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung.

Als dann am 30. Januar 1933 der Führer die Macht übernahm, die ihm als dem Repräsentanten der Nation längst gebührte, begann ein Aufbauwerk großen Stils, für das in der Geschichte der Völker jedes Beispiel fehlt. Das gewaltige Heer der Arbeitslosen wurde in die Produktion zurückgeführt, der Familie wurde eine neue Grundlage gegeben, das deutsche Ackerland wurde wieder das, was es immer hätte sein sollen, eine gesicherte Quelle der deutschen Ernährung, und unsere Wehrmacht erhielt endlich die Männer und die Waffen, die notwendig waren, wenn unsere Grenze unantastbar sein sollte. Durch das Werk Adolf Hitlers ist Deutschland in friedlicher Aufbauarbeit stark und frei geworden. Es war die Sehnsucht des Führers, ebenso wie er unserem Volk den inneren Frieden erkämpft hat, so auch Europa eine feste Grundlage zu geben. Immer wieder hat Adolf Hitler den Regierungen der anderen Länder die Hand zu neuem ehrlichem Ausgleich entgegenstreckt. Jedesmal aber wurde er zurückgewiesen, wurden Klügel des Schmutzes über das deutsche Wollen und Empfinden ausgegossen, bis es schließlich England gelungen war, Polen die Brandsaetel in die Hand zu drücken.

Gewaltige Ereignisse sind seitdem über Europa hinweggegangen. Heute, im sechsten Monat nach dem frechen britischen Ultimatum, liegen Polen und Frankreich zerschmettert am Boden, Belgien und Holland sind überrannt worden, und selbst hoch im Norden, im Polargebiet, halten deutsche Soldaten Wache. England aber, dem unsere Luftwaffe und unsere Kriegsmarine bereits größte Verluste zugefügt haben, bangt zitternd vor einer Landung deutscher Truppen. Sichtbarlich hat so der Herrgott die deutschen Waffen gesegnet! Wie es der Wille des Führers war, ist in einem harten Kampf der glänzendste Sieg der deutschen Geschichte errungen worden. Dank der Dynamik der nationalsozialistischen Revolution hat Deutschland sich als die stärkste Macht der Welt erwiesen. Denn die nationalsozialistische Revolution war es eben, die unser Volk gewandelt und eine Einheit von Führer und Volk geschaffen hat, die unerschütterlich ist; die nationalsozialistische Revolution war es, die das deutsche Volk einen neuen Glauben gegeben hat; die nationalsozialistische Revolution war es, die in Adolf Hitler einen Führer und Feldherrn von weltgeschichtlichem Format an die Spitze des deutschen Staates gebracht hat.

Adolf Hitler ist Deutschland! Dem Führer und Feldherrn galt unser Gebeten, wenn wir in den letzten acht Wochen die Fanfaren hörten, die die deutschen Siegesmeldungen einleiteten. Diesem Manne unsere Huldigung darzubringen, ist uns allen eine innere Notwendigkeit nach den Wochen historischer Dramatik und Spannung. In dem Jubel, in dem Sturm der Begeisterung, in dem ehernen Klang der Glocken, mit denen die Reichshauptstadt den Führer und Feldherrn des deutschen Volkes begrüßte, schwingen mit die Begeisterung einer ganzen Nation. Denn Großdeutschland verdankt sein Werden und Sein dem Führer und Feldherrn Adolf Hitler! Adolf Hitler war es, der uns emporgerissen hat aus Not und Verzweiflung, der Führer war es, der uns jene Waffen und jenen Geist der Eintracht und der Einsatzbereitschaft gegeben hat, mit denen der Feldherr dann auf den weiten Schlachtfeldern in Polen, auf den Eisfeldern Norwegens und in den Ebenen Hollands, Belgiens und Frankreichs wahre Wunder taten vollbracht hat. Ebenso einmalig wie die Persönlichkeit des Führers, ebenso einmalig sind die in ihrer Art ergreifenden Huldigungen, die die deutsche Nation diesem Mann darbringt. Denn das ist, mag es britischen Hirnen auch nicht einleuchten, unsere Ehre, dieses Führers und Feldherrn würdig zu sein! Das es der Nation mit ihrem Bekenntnis zum Führer ernst ist, haben unsere Gefallenen bewiesen. Ohne Wanken und Zagen sind sie in den Kampf gegangen, und in ihrem Geist wollen wir den Kampf fortsetzen gegen England.

Von Sonnabend bis Montag

Die britische Ausländer-Psychose. Nach einer Meldung des Londoner Nachrichtendienstes sind in den Streets Seattlements alle Ausländer interniert worden.

Schlägerei zwischen „feindlichen Brüdern“. Wie die Londoner Zeitung „Evening Standard“ meldet, ist es in Southampton und Portsmouth nach politischen Diskussionen zwischen französischen Flüchtlingen und Engländern zu Schlägereien gekommen.

Nordnorwegische Fischerei in vollem Umfang wiederaufgenommen. Die Fischerei in Nordnorwegen wird, wie Fischereidirektor Salvesen in der Bergener Zeitung „Dagen“ mitteilt, bald in vollem Umfang wiederaufgenommen werden können. Im Zusammenhang damit wird gegenwärtig zwischen den deutschen und norwegischen Behörden in Oslo wegen der Klippfischausfuhr nach Deutschland verhandelt.

Schwedische Journalisten in Paris. Die auf einer Fahrt durch die westlichen Kriegsgebiete befindlichen schwedischen Journalisten sandten aus Paris dem Präsidenten Dr. Hacha ein Telegramm, in dem es heißt: „Bewegt folgten wir den Spuren des glorreichen deutschen Sieges im Westen. Um so dankbarer gedachten wir Ihrer historischen Entscheidung, durch die unserer Völkern eine ruhige Entwicklung und glückliche Zukunft gesichert wurde.“

Erfolgreiche Aktionen gegen England

Schwere Treffer auf britischen Kriegsschiffen. — Beschädigtes feindliches U-Boot gesunken. Schnellboot versenkte 6000 BRZ-Dampfer. — Angriffe britischer Flieger auf Neutrale.

DNB. Berlin, 7. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei der Insel Wight versenkte ein deutsches Schnellboot einen Dampfer von 6000 Bruttoregistertonnen.

Kampfverbände der Luftwaffe setzten ihre Angriffe gegen militärisch wichtige Ziele in Südengland erfolgreich fort. Im Hafen von Falmouth gelang es, ein Handelschiff von 8000 Bruttoregistertonnen durch einen Volltreffer mittleren Kalibers in Brand zu setzen.

In der mittleren Nordsee griffen unsere Kampfflieger einen Verband britischer Seestreitkräfte an. Zwei Zerstörer erhielten so schwere Treffer, daß mit ihrem Totalverlust zu rechnen ist. Einem 10.000-Tonnen-Kreuzer wurden starke Beschädigungen beigebracht. Im Kanal gelang es, ein Hilfskriegsschiff und einen Bewacher zu versenken.

Das am Vortag durch Flugzeuge vom Muster Arado 196 schwer beschädigte feindliche U-Boot ist inzwischen gleichfalls gesunken, die Besatzung ist durch deutsche Vorpostenboote und Flugzeuge aufgenommen worden.

Nächtliche feindliche Bombenabwürfe in Norddeutschland verursachten nur unbedeutenden Schaden.

Britische Flieger haben dänische Fischerboote mit Bomben und Maschinengewehrfeuer erfolglos angegriffen. Ein unbewaffneter norwegischer Dampfer ist durch einen britischen Bombentreffer an Deck getroffen worden. Einige Mitglieder der Besatzung wurden getötet.

Die feindlichen Verluste betragen gestern zehn Flugzeuge, davon je drei in Luftkämpfen und durch Flak sowie zwei am Boden zerstört. Zwei feindliche Flugzeuge wurden durch Verbände der Kriegsmarine abgeschossen. Zwei eigene Flugzeuge werden vermisst.

U-Boot durch Flugzeuge versenkt

Wirkungsvolle Angriffe gegen britische Kriegs- und Handelschiffe — Kapitänleutnant Prien versenkte über 66.000 Brutto-Registertonnen — Erdöltank bei Plymouth in Brand geworfen — Acht britische Flugzeuge abgeschossen

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Kapitänleutnant Prien hat mit seinem U-Boot auf der sechsten beendeten Fahrt gegen den Feind insgesamt 66.587 Bruttoregistertonnen feindlichen Handelschiffsräume versenkt. Dies ist das bisher höchste Ergebnis einer einzigen Feindfahrt.

Unsere Kampffliegerverbände griffen wiederum in Süd- und Mittelengland Flugplätze, Häfen- und Bahnanlagen sowie Tanklager mit gutem Erfolg an. Erdöltanks bei Plymouth wurden in Brand gesetzt und explodierten.

Weitere wirkungsvolle Angriffe richteten sich gegen britische Kriegs- und Handelschiffe. In der nördlichen Nordsee gelang es Flugzeugen vom Muster Arado 196, ein feindliches U-Boot zu versenken und ein weiteres schwer zu beschädigen. Im Kanal wurde ein feindliches Handelschiff von 8000 bis 10.000 Bruttoregistertonnen versenkt, zwei weitere Handelschiffe mit insgesamt 8000 Bruttoregistertonnen trugen Beschädigungen davon.

An verschiedenen Stellen der belgischen und holländischen Küste sowie in Nord- und Westdeutschland richteten vom Feind abgeworfene Bomben keinen nennenswerten Sachschaden an, töteten jedoch wiederum einige Zivilpersonen. Durch unsere Jagdflieger wurden fünf feindliche Flugzeuge abgeschossen, zwei weitere durch Flakartillerie bei Nacht zum Absturz gebracht.

Eine Flakbatterie der Kriegsmarine schloß außerdem an der Westküste Schleswig-Holsteins ein britisches Flugzeug vom Typ Handley-Page ab.

Ein eigenes Flugzeug ging verloren.

Kunst und Wissen

Olympiathater: Maria Jona

Das war ein Film, dessen Tendenz so recht in unsere Zeit paßt: es geht um Vaterland und Liebe, um Pflicht und Recht einer schönen Frau auf geschichtlichem Hintergrund der Erhebung des Ungarnvolkes 1848 gegen die Habsburger. Geza v. Bolivar läßt uns in diesem Terra-Film von neuem seine szenische Kunstfertigkeit und filmische Gestaltungsraft bewundern, die Gewähr sind für jene Atmosphäre, für jenes wunderbar schwingende Leben, für jene anständige saubere Haltung, die diesen Film zu einem schönen Erlebnis machen.

Freilich sind weitere Garantien dafür Paula Wessely und Willy Birgel; das Zusammenspiel beider weist auch nicht den geringsten Anflug von Banalität im Stil sogenannter Affairen auf. Von beiden Seiten wird so eindrucksvoll und innerlich gespielt, daß man sich ehrlich darüber freuen kann. Als Randfiguren Paul Hörbiger (als guter, lieber Kaiser), Otto Wernicke (ein großblättriger Marschall), Hermann Brüggen und Paul Hubschmidt. Die Kameraführung von Ewald Däubhoff bildet Bilder, hinter denen der Duft alter Gemälde steht und der verwehte Klang vergangener Tage. Ihr passen sich ausgezeichnet an die Musik von Alois Melichar die Bauten von Robert Herlth und die Kostüme von E. Böhm-Tschow.

Arthur Hoppe.

Wagners Vermächtnis erfüllt

Arbeiter und Soldaten in Bayreuth — Auch Sachsen ist beteiligt

Bayreuth — das ist die Verwirklichung der künstlerischen Ideale Richard Wagners. Die Bühnenspiele sollten „die Darstellung in einem höheren deutschen Originalstile sein“; der „Mittel müsse „das ihr eigene Deutsche erhalten bleiben, das Tiefe und Erhabenheit“. Und diese hohe nationale Kunst sollte allen Volksgenossen zugänglich machen. In seiner

— Beschädigtes feindliches U-Boot gesunken. — Angriffe britischer Flieger auf Neutrale. **Wirksame Angriffe der italienischen Luftwaffe**

Brände im Arsenal von Malta. — Acht feindliche Flugzeuge am Boden vernichtet.

DNB. Rom, 7. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Unsere Bomberformationen haben gestern in kurzer Aufeinanderfolge ihre heftigen Angriffe gegen die Luft- und Flottenstützpunkte von Malta erneuert. Alle Ziele wurden mit präziser Treffsicherheit mit Bomben belegt, wodurch in der Zone des Arsenalen weitläufige große Brände verursacht wurden. Unsere Jagdflieger haben englische Jagdflugzeuge nach einem Kampf in die Flucht geschlagen. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

In Nordafrika sind die Flugplätze von Tisnidda, Biremba und Marsa Matruh mit stärkstem Erfolg mit Bomben belegt worden, wobei Flugzeughallen, Treibstofflager und sechs am Boden befindliche englische Flugzeuge getroffen wurden. Außerdem wurden motorisierte Kolonnen in der Gegend südlich von Sollum bombardiert. Alle unsere Flugzeuge sind zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

In Ostafrika hat unsere Luftwaffe, während die Verstärkung und Besetzung von Cassala fortgesetzt wird, Erkundungs- und Bombenflüge ausgeführt. Ein feindlicher Apparat wurde auf dem Flugfeld von Arroma zerstört, sieben auf dem Flugfeld von Gazi Negeb. Darüber hinaus wurde an den Anlagen erheblicher Schaden angerichtet.

Der Gegner hat einen Luftangriff auf den Flughafen von Tobruk durchgeführt, bei dem durch die Luftabwehr der Marine drei Flugzeuge abgeschossen wurden. Zwei vollbeladene Handelschiffe sind getroffen worden.

Port Bardia ist von englischen Marineeinheiten angegriffen worden, die nur ganz leichten Schaden an den militärischen Anlagen anrichteten. Unsere Luftwaffe hat sofort eingegriffen und eine feindliche Einheit mit Bomben getroffen.

Ausbau des besetzten Cassala

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika ist Tätigkeit motorisierter Kolonnen und der Luftwaffe zu verzeichnen. Zwei starke feindliche Angriffe auf das Fort Capuzzo und Bir Slemam sind abgewiesen worden. Vier unserer Jagdflugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

In Ostafrika ist unsere Besetzung von Cassala weiter ausgebaut worden. Ein feindlicher Angriff auf den Stützpunkt Lugh Ferrandi hat keinerlei Schaden angerichtet. Ein englischer Luftangriff auf die Flottenbasis von Augusta ist durch die rasche Luft- und Flakabwehr vereitelt worden, infolgedessen die feindlichen Flugzeuge ihre beabsichtigte Aktion aufgeben mußten. Ein weiterer Luftangriff auf Palermo ist ebenfalls vereitelt worden. Feindliche Flugzeuge haben einige Bomben auf den Flughafen von Catania abgeworfen, wobei ein leeres Schuppen getroffen und einige Opfer unter dem Bodenpersonal verursacht wurden.

heldischer Kampf italienischer Marinepanzerzüge

Erst jetzt wird die Teilnahme von drei Panzerzügen der italienischen Marine an den siegreichen Operationen an der französischen Alpenfront bekannt, die in den Tagen vom 22. und 23. Juni trotz heftigen Flammenfeuers feindlicher Batterie den Vormarsch der italienischen Truppen im Gebiet von Menton wirkungsvoll unterstützten. Besondere Leistungen vollbrachte einer der Marinepanzerzüge, der seine Aktion erst unterbrach, als er von drei Seiten von feindlichem Feuer überschüttet wurde, dann aber nachmittags erneut vorstieß, um wiederum die feindlichen Batterien niederzukämpfen. Sein Kommandant, Leutnant zur See Ingrao, fand mit fünf Matrosen durch einen Volltreffer den Heldentod, als er versuchte, ungeachtet des feindlichen Feuers den Munitionswagen loszukuppeln und in einen Tunnel zurückzutreten.

Schrift „Die Kunst und die Revolution“ druckte er diesen Wunsch offen aus. „Um aber auch die Öffentlichkeit der Kunst gegenüber völlig frei und unabhängig zu machen, müßte in dem betreffenden Weg noch ein Schritt weitergegangen werden: das Publikum müßte unentgeltlich Zutritt zu den Vorstellungen haben“. Erst dem Nationalsozialismus blieb es vorbehalten, diesen Wunsch eines der größten Söhne unseres Volkes mitten im Kampf um seine Freiheit zu erfüllen.

In den kommenden Wochen vom 16. bis 31. Juli stehen die Bayreuther Festspiele ausschließlich unter dem Zeichen des Sonnabendes der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Auf Veranlassung des Führers werden 18.000 Volksgenossen den „Fliegenden Holländer“ und „Den Ring des Nibelungen“ kennen lernen. Als Dank der Nation hat Adolf Hitler bestimmt, daß in diesem Jahr ausschließlich Soldaten und Arbeiter und Arbeiterinnen — meist aus den Rüstungsbetrieben — an den Festspielen teilnehmen.

Unter den zwölf Gauen, aus denen diesmal Arbeiter und Arbeiterinnen die Bayreuther Festspiele sehen werden, befindet sich auch der Gau Sachsen.

Schon in den letzten Jahren fanden in Bayreuth einige Vorstellungen für die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ statt, bei denen die Besucher verschiedene Berggipfel hatten. Diesmal wird jedem Teilnehmer der Besuch vollkommen unentgeltlich ermöglicht. Daneben hat er Gelegenheit, von Fachmännern in das Werk eingeführt zu werden. Das Deutsche Volkswirtschaftswerk stellt eine Broschüre zur Verfügung, in der in mehreren Aufsätzen Richard Wagners Werk und Persönlichkeit beleuchtet werden. Das Reichsamt Feierabend in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ gibt neuartige Textbücher heraus, die eine Inhaltsangabe enthalten, und bei denen im Text an den vorstehenden Stellen die Motive eingetragene sind. Ferner wird in einem Artikel auf das gesamte Kunstschaffen des Bayreuther Meisters eingegangen.

So ist zu erwarten, daß die Besucher dem Werk Richard Wagners Verständnis entgegenbringen und ihnen die große Kunst dieses deutschen Meisters offenbar werden wird, denn diese Kunst ist eine Kraftquelle des Volkes für alle Zeiten, ein Geschenk an die deutsche Nation.



Sensationelle Funde an der Loire

Dokument Nr. 15

Telegramm von Winston Churchill an Ministerpräsident Reynaud für General Weygand vom 24. Mai 1940.
Heftige Beschwerde über mangelnde Führung und Verbindung.

Französische Republik
Kriegsministerium
Ministerbüro.

Streng geheim! Paris, den 24. Mai 1940.

Abchrift des Telegramms von Churchill an Reynaud für General Weygand (bechiffriert am 24. Mai 1940 3.00 Uhr früh).

General Gort telegraphiert, daß die Koordination mit den Armeen der drei verschiedenen Nationen an der Nordfront wesentlich sei. Er könne diese Koordination nicht bewirken, da er bereits im Norden und Süden kämpfe und seine Verbindungsstraßen bedroht seien. Gleichzeitig höre ich von Sir Roger Keves, das Belgische Hauptquartier und der König hätten bis heute, 23. Mai, 3.00 Uhr nachmittags, keine Direktiven erhalten. Wie paßt das zu Ihrer Erklärung, Blanchard und Gort gingen Hand in Hand? Ich unterschätze durchaus nicht die Schwierigkeiten für die Aufrechterhaltung der Verbindung, habe aber nicht das Gefühl, daß die Operationen im nördlichen Gebiet, gegen das sich der Feind konzentriert, wirksam miteinander in Einklang gebracht werden. Verlasse mich darauf, daß Sie darin Abhilfe schaffen können. Gort sagt ferner, jedes Vorrücken seinerseits könne nur die Form eines Durchbruchversuches annehmen, und er müsse Entschluß von Süden her erhalten, da er zu einem ernsthaften Angriff nicht die erforderliche Munition habe.

Nichtsdestoweniger weisen wir ihn ab, an der Durchführung Ihres Planes festzuhalten. Wir haben hier nicht einmal Ihre eigenen Richtlinien erhalten und wissen nichts über die Einzelheiten Ihrer Operationen im Norden. Wollen Sie uns diese bitte sobald wie irgend möglich durch die französische Botschaft senden. Die besten Wünsche.

Dokument Nr. 16

Telegramm von Paul Reynaud an Winston Churchill vom 24. Mai 1940.

Heftige Beschwerde wegen Räumung von Arras und Le Havre durch die britischen Truppen. — Forderung, sich den Befehlen des Generals Weygand unterzuordnen.
Uebersetzung.

Durchschlag. 24. Mai 1940.

Streng geheim!

Telegramm von Paul Reynaud an Winston Churchill.

1. General Weygand hat Ihnen vorgestern in meiner Gegenwart in Vincennes einen Plan auseinandergesetzt, dem Sie wie auch Ihre Begleitoffiziere voll und ganz zugestimmt haben.

2. Diesen Plan hatten Sie schriftlich zusammengefaßt. General Weygand sagte Sie davon in Kenntnis, daß er dieser Zusammenfassung zustimmte.

3. General Weygand kennt alle Schwierigkeiten der Lage, aber er ist der Ansicht, daß es keine andere mögliche Lösung gibt, als die Durchführung dieses Planes, selbst auf die Gefahr hin, daß man ihn den Schwierigkeiten des Augenblicks anpaßt, indem man z. B. den Marsch nach Südwesten abschiebt und der rechte Flügel unterhalb von Amiens auf die Somme hinsteuert. Er hat daher heute morgen den Befehl zur Durchführung dieses Planes wiederholt. Die eingeschlossenen Armeen müssen also den verzweifelten Versuch unternehmen, sich mit den von Süden nach Norden marschierenden französischen Truppen zu vereinigen, indem sie von der Somme aus, und zwar besonders von Amiens aus, losbrechen.

4. Es ist dringend erforderlich, die Armee Gort über Dünkirchen zu verprobantieren, das von den beiden Divisionen Fagalde gedeckt wird.

5. Es ist sehr wünschenswert, daß Sie in die Häfen Truppen entsenden, so wie Sie es gestern für Calais getan haben.

6. General Weygand hat zu seiner Überraschung festgestellt, daß im Widerspruch zu diesem Plan die Stadt Arras gestern von den englischen Truppen geräumt worden ist.

7. Die Verbindung des Generals Weygand mit der belgischen Armee ist sichergestellt. Er hat gestern abend erfahren, daß die Belgier keine Streifzüge zurückgewiesen haben und ihre Moral ausgezeichnet sei.

8. Die Unmöglichkeit, mit Blanchard, dem Oberbefehlshaber der drei Armeen, nämlich der belgischen Armee und der Armeen Gort und Blanchard, direkt in Verbindung zu treten, gestattet dem General Weygand nicht, Ihnen über die fehlende Verbindung zwischen Blanchard und Gort eine Antwort zu geben. Da er aber mit der belgischen Armee direkt in Verbindung steht, hat er die Ueberzeugung, daß seine Befehle Blanchard und über ihn Gort erreicht haben. Der Beweis für die Zusammenarbeit zwischen Blanchard und Gort scheint daraus hervorzugehen, daß in der vergangenen Nacht eine französische Division eine englische Division abgelöst hat.

9. General Weygand erfährt (eben von dem Abschub der schweren Einheiten der englischen Armeen aus Le Havre, was in der hinteren Front eine große moralische Verwirrung hervorruft. Wie ich selbst, ist auch er davon überrascht, daß er nicht vorher davon in Kenntnis gesetzt wurde.

10. Sie werden, wie auch ich, die Meinung vertreten, daß sich in diesen schicksalsschweren Stunden die einheitliche Führung mehr denn je zuvor durchsetzen muß, und die Befehle des Generals Weygand ausgeführt werden müssen.

11. General Weygand ist davon überzeugt, daß sein Plan nur dann von Erfolg gekrönt werden kann, wenn die belgische Armee und die Armeen Blanchard und Gort von dem fanatischen Willen erfüllt sind, einen Ausfall zu unternehmen, der allein sie retten kann.

Dokument Nr. 17

Telegramm von General Weygand an französischen Militärattaché in London vom 28. Mai 1940.

Notwendigkeit des Einsatzes der britischen Luftwaffe in Dünkirchen.

P. C. XXXX 28. Mai 1940.

No. 565 Cab./D. N.
Der Oberbefehlshaber General Weygand an General Belong
Französischer Militärattaché in London.

Der Kommandierende Admiral in Dünkirchen betont die Notwendigkeit eines nachdrücklichen Schutzes durch Luft- und Seestreitkräfte zur Sicherung des Nachschubs und der teilweisen Evakuierung der in der Ver-

teidigung des Brückenkopfes Dünkirchen kämpfenden Truppe. Ich zweifle nicht, daß diese Notwendigkeit von den britischen Behörden verstanden wird. Ich bitte jedoch, erneut bei ihnen vorstellig zu werden, damit alles unternommen wird, um diese Gedanken zu verwirklichen.

General Weygand.
Beziffert und abgefaßt
den 28. Mai 1940 um 18 Uhr 10 unter No. 29.

Dokument Nr. 18

Telegramm von General Weygand an Britisches Oberkommando vom 30. Mai 1940.

Inständige Bitte, die britische Luftwaffe, die nach England zurückgekehrt ist, wieder in Frankreich zu stationieren, damit sie in die neu entstehende Schlacht eingreifen kann. „Das ganze Gewicht der Schlacht fällt sonst auf Frankreich.“

Streng geheim! 30. Mai 1940.

No. 1272/3/F. I.
Arcola an Brumaire.

Bitte dem Britischen Oberkommando sofort folgendes mitzuteilen:

„Der Leiter der britischen Militärmission hat am 29. Mai dem General Georges mitgeteilt, daß die britische Regierung beabsichtigt, den Kampf in Frankreich an der Seite der französischen Armee fortzusetzen.“

Die Panzerdivision und die 51. Division verbleiben in Frankreich unter dem Befehl des französischen Oberkommandos und werden so bald wie möglich eine Verstärkung erfahren. Die britische Luftwaffe verbleibt in Frankreich.

Der Oberkommandierende Weygand dankt dem britischen Oberkommando für diesen Beweis der Solidarität, er glaubt jedoch, die Aufmerksamkeit der Generalsstabschef auf die Lage der in Frankreich verbliebenen britischen Luftwaffeneinheiten lenken zu müssen.

Gegenwärtig verbleiben auf unserem Staatsgebiet nur drei Jagdgeschwader; alle anderen sind nach England zurückgekehrt. Nach der Beendigung der Schlacht in Flandern sind die zuletzt genannten Geschwader außerstande, in die neue Schlacht einzugreifen, die möglicherweise an der Somme, in der Champagne oder an der Maas beginnt.

Das ganze Gewicht der Schlacht fällt somit auf das französische Heer, das Enormes aushalten muß.

Der französische Oberkommandierende bittet das Britische Oberkommando inständig, die Schwere dieser Lage begreifen zu wollen und alle Maßnahmen zu ergreifen, damit sofort ein erheblicher Teil der britischen Luftwaffe, insbesondere Jäger, als Bereitschaft für die bevorstehende Schlacht in Frankreich stationiert werden könne.

Dokument Nr. 19

Telegramm von General Weygand an Britisches Oberkommando vom 2. Juni 1940.

Dringende Bitte, Flotte und Luftwaffe in Dünkirchen einzusetzen, damit französische Nachhut nicht geopfert wird.

Streng geheim! 2. Juni 1940.

No. 1328/3, F. I.
Arcola an Brumaire.

Bitte sofort beim Britischen Oberkommando zwecks nachfolgender Mitteilung vorstellig zu werden:

„Admiral Nord hat heute morgen telegraphiert, daß außer den 25 000 Franzosen, die Brückenkopf Dünkirchen verteidigen, noch ungefähr 22 000 weitere Franzosen verbleiben. Alle Engländer werden heute abend abtransportiert. Da zu hoffen ist, daß in der folgenden Nacht diese 22 000 Mann abtransportiert werden können, verbleiben morgen früh noch 25 000 Verteidiger.“

Aus diesen Gründen hat Admiral Nord erklärt, daß er in Dünkirchen bleibe und die Sperrung der Hafeneinfahrt aufschiebt. Er verlangt, daß ihm morgen — Montag — abend sämtliche britischen Wasser- und Luftfahrzeuge zur Verfügung gestellt werden, um die 25 000 Mann abtransportieren, die durch ihr Ausfahren die Einschiffung der letzten britischen Kontingente ermöglicht haben.“

Bitte in der dringendsten Form namens des Oberkommandierenden für die Erfüllung der Bitte des Admirals Nord einzutreten. Weiset darauf hin, daß die Solidarität der beiden Armeen erfordert, daß die französische Nachhut nicht geopfert werden darf.

Dokument Nr. 20

Schreiben des Generals Weygand an Paul Reynaud vom 3. Juni 1940.

Dringende Bitte, noch einmal auf Winston Churchill einzuwirken, damit britische Luftwaffe den französischen Truppen zu Hilfe kommt. Anlage zu diesem Schreiben: Bericht des Oberbefehlshabers der französischen Luftwaffe an General Weygand vom 3. Juni 1940 über die Notwendigkeit der sofortigen Entsendung von zehn britischen Jagdgeschwadern. „Erfüllung dieser Forderung ist eine Frage von Leben und Tod.“

Großes Hauptquartier 3. Juni 1940.
Der Oberbefehlshaber Durchschlag.
No. 582 — Cab./D. N.

Streng geheim!

Herr Präsident,

Ich erlaube mir, Ihnen heute noch einen Brief zuzuleiten, den mir General Guillemin geschrieben hat und den er als äußerst dringlich bezeichnet.

Dieser Brief unterstützt den dringenden Appell, den Sie Herrn Winston Churchill zugehen lassen. Seine Schlussfolgerungen sind keineswegs übertrieben. Sollen unsere Truppen nicht mit ungleichen Waffen morgen in die Schlacht gehen, so brauchen sie die Unterstützung einer starken Jagdfliegererei. Keiner, der an den letzten Schlachten teilgenommen hat, wird dies bestreiten.

Unsere eigene Luftwaffe ist nicht in der Lage, unseren Truppen diese unerläßliche Unterstützung zu gewähren. In Anbetracht des Ernstes der Lage bitte ich Sie, noch einmal auf den britischen Premierminister einzuwirken zu wollen.

Der Brief des Generals Guillemin ist bereits dem Oberbefehlshaber der britischen Luftwaffe in Frankreich und dem Chef der französischen Mission beim Britischen Luftfahrtministerium zur Kenntnis gebracht worden.

Genehmigen Sie, Herr Präsident, usw.

gez. Weygand.

Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe

Generalstab d. Büro

No. 3987 — 3/D. S.

3. Juni 1940

Stiligt

Streng geheim!

Herr General Guillemin als Oberbefehlshaber der Luftwaffe an den Oberbefehlshaber und Chef des Generalstabes der Nationalen Verteidigung, Oberbefehlshabers auf allen Kriegsschauplätzen (Kabinett — Generalstab — 3. Büro.)

Mit Schreiben No. 3906 — 3/D. S./E. L. S. vom 31. Mai 1940 habe ich Sie gebeten, auf das dringlichste bei den Obersten Britischen Behörden vorstellig zu werden, um von ihnen einen massierten Jagdfliegerinsatz in Frankreich zu erreichen.

Die Entwicklung der Ereignisse, die z. Bt. in Richtung auf ein Eingreifen starker deutscher Bomberverbände im Südosten und die Möglichkeit des unmittelbaren bevorstehenden Kriegseintritts Italiens geht, verstärkt noch den kritischen Charakter der Situation, die ich Ihnen beschrieben habe.

Ich beehre mich, meinen Gedankengang zu diesem Thema wie folgt darzulegen: Wenn der Feind, wie zu erwarten steht, binnen kurzem einen neuen massierten Panzer- und Luftwaffeneinsatz gegen die z. Bt. im Aufbau befindliche neue Defensivfront durchführt, so steht durchaus zu erwarten, daß er von neuem unsere Stellung einbricht und einen schnellen und tiefen Einbruch durchführt, den wir nicht mehr aufhalten können, wenn wir nicht in der Lage sind, schon zu Beginn des Angriffs die feindlichen Bomberkräfte durch einen massierten Einsatz der alliierten Jagdfliegerverbände auszuscheiden.

Ein derartiger massierter Einsatz setzt die Unterstützung mindestens der Hälfte der auf englischen Flughäfen stationierten Luftwaffe voraus.

Dies ist um so notwendiger, als die deutsche Aktion im Südosten und der mögliche Kriegseintritt Italiens mich in Anbetracht der außerordentlich schwachen Mittel, die im Südosten und in Nordafrika bereits erzwungen haben, Teile der Luftwaffe nach dem Südosten abzukommandieren.

Diese im Verhältnis zu der möglichen Gefahr lächerlich geringen Kommandos würden nach dem Kriegseintritt Italiens verstärkt werden müssen, wenn nicht unser ganzer Südosten ohne Verteidigung einer italienischen Aktion ausgeliefert werden soll; eine solche Aktion könnte ebenfalls Angriffe mit Panzerwagen und Luftwaffe zugleich umfassen und könnte gut denselben Erfolg haben wie der deutsche Angriff im Nordosten.

Ich brauche den Ernst der oben geschilderten Gesamtlage nicht zu unterstreichen. Wenn wir nicht von den Obersten Britischen Behörden die geforderte Unterstützung vollständig und unverzüglich erhalten, so erscheint es wahrscheinlich, daß die französischen Kräfte geschlagen werden und der Krieg für Großbritannien und für Frankreich verloren geht.

Da der Feind sich den Zeitpunkt des Angriffs auszuwählen kann, so kann die geforderte Unterstützung nur dann als unmittelbar bezeichnet werden, wenn die britischen Jägerverbände im voraus in Frankreich stationiert werden.

Ich habe daher die Ehre, Sie zu bitten, bei den Obersten Britischen Behörden vorstellig zu werden, damit die Unterstützung nach folgenden Gesichtspunkten erfolgt:

1. Augenblickliche Entsendung von 10 britischen Jagdgeschwadern, die in der Gegend von Otreux-Dreux stationiert werden sollen und zur Unterstützung der Landkräfte westlich des französischen Aufmarsches zwischen der Linie Pontoise-Peronne und dem Meer eingesetzt werden können.

Dies würde mich in die Lage versetzen, stärkere Kräfte für die übrige Front bereitzustellen, wobei auch die nach dem Südosten zu kommandierenden Einheiten zu berücksichtigen sind.

2. Vorbereitungen für die stark beschleunigte Entsendung nach Frankreich von weiteren 10 Jagdgeschwadern, die vom 1. Schlachttage ab auf dem schon von den Briten besetzten Gebiet zu stationieren wären.

3. Da diese Geschwader auf bereits von den Briten und Franzosen besetzten Stützpunkten zu stationieren wären, brauchte ihr Nachschub keine Bewegungen vorzunehmen. Wenn tatsächlich der Feind den strategischen Fehler machen sollte, ohne vorherige erneute Offenhandlungen gegen Frankreich anzugreifen, so könnten diese Geschwader noch am gleichen Tage auf ihre englischen Stützpunkte zurückkehren; außerdem würden sie auf diese Weise demütlich der planmäßigen Bombardierung der Jagdfliegerstützpunkte in England entgangen sein, mit denen der Feind sicherlich seine Operationen gegen England einleiten wird.

Ich möchte noch einmal betonen, daß es für Großbritannien wie auch für Frankreich eine Frage von Leben oder Tod ist, ob diese Forderungen unerbittlich erfüllt werden.

Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe
Guillemin.

Lügen — immer lauthärer

Eine groteske Leistung des Londoner Nachrichtendienstes.

In italienischen politischen Kreisen wird auf einen neuen Schwund hingewiesen, den sich der Londoner Nachrichtendienst anlässlich des im italienischen Wehrmachtbericht erwähnten großen Bombenangriffs auf Alexandria geleistet hat. Der englische Sender habe dabei seine Dreifaltigkeit auf die Spitze getrieben mit der Behauptung, es seien 60 italienische Flugzeuge abgeschossen und weitere 25 bei der gleichen Aktion zerstört worden, die jedoch im ganzen nur 32 Bomben abgeworfen hätten. In Wirklichkeit seien, wie auch der italienische Seeresbericht wahrheitsgetreu meldet, alle Flugzeuge zurückgekehrt, während der englische Nachrichtendienst auch dem Leichtgläubigsten in der Welt nicht werde einreden können, daß bei dem von ihm selbst zugegebenen Massenangriff nur 31 Bomben — d. h. von je 3 Flugzeugen nur eine einzige Bombe — abgeworfen worden seien.

Dänemark weist englische Lügen zurück

Die dänische Regierung wendet sich gegen eine Zweck- und englischen Nachrichtendienstes, wonach angeblich in Dänemark Mangel an Zucker und Brot herrschen solle. Die Zuderrationierung sei bekanntlich schon vor der Besetzung des Landes durch deutsche Truppen eingeführt worden, um eine gerechte Verteilung der reichlichen Vorräte zu ermöglichen, und eine Rationierung sei überhaupt nicht notwendig. Eine weitere englische Behauptung, daß deutsche Truppen die dänischen Vorräte aufgebraucht hätten, wird mit dem Bemerkten abgetan, sie widerlege sich von selbst, da die deutschen Truppen über eigene Vorräte verfügten und darüber hinaus Dänemark in Unterhandlungen mit Deutschland über eine Einfuhr deutscher Treibstoffe.

Südamerika und die Havanna-Konferenz

Stenographische Stimmen zu den Plänen der USA.
Je näher die Havanna-Konferenz heranzieht, in um so größerer Maße vermehren sich die skeptischen Stimmen in Südamerika gegenüber dem Projekt der USA. So fordert das argentinische Blatt „Noticias Graficas“ Baldwin auf,

die Karten über die wahren Absichten aufzudecken. Diese liefern grundsätzlich auf ein Wirtschaftskartell hinaus mit einer Finanzhegemonie der USA, von unkontrollierbarer Reichweite. Die gleichfalls beabsichtigte Koordinierung der Verteidigung zu Wasser und zu Lande würde strategische Förderungen der USA zur Folge haben, und damit einen Plan verwirklichen, der auf der vorjährigen Konferenz in Lima gescheitert sei. Eine so einseitige Orientierung würde zugleich die geistige und wirtschaftliche Vormachtstellung der USA bedeuten. Argentinien's Markt jedoch läge auch zukünftig in Europa, das mit seinen rund 350 Millionen Menschen Hauptabnehmer für Argentinien's Fleisch und Getreide bleibe. Das von Washington vorgeschlagene Kartell würde den furchtbarsten Wirtschaftskampf in zwei Kontinenten entfesseln müssen.

Ähnliche Gedankengänge entwickelt der brasilianische Wirtschaftler Wyres Camargo in der Zeitung „Noticia“. Lange Zeit sei die brasilianische Wirtschaft kapitalistischen Auslandsinteressen ausgeliefert gewesen. Der deutsch-brasilianische Handelsverkehr sei allein durch das Verrechnungssystem gerettet worden. Auch die brasilianische Zeitung „Melodia“ verurteilt die Blockierung Deutschlands, das von England niemals in Brasilien's Außenhandel ersetzt werden könne. Das Blatt wünscht, daß nach dem Kriege die deutsch-brasilianischen Wirtschaftsbeziehungen den früheren Umfang möglichst noch übertreffen möchten.

Französischer Zerstörer verient

Die Besatzung von den Engländern hilflos sich selbst überlassen! Aus Bichy, dem Sitz der französischen Regierung, wird gemeldet: Wie man erfährt, ist bei der Insel Kreta das französische Kriegsschiff „Frondeur“, das in Ausführung der Bestimmungen des deutsch-französischen Waffenstillstandsabkommens im Begriff war, nach Frankreich zurückzukehren, auf hoher See von zwei englischen Kreuzern gesichtet und nach zweiseitigem Kampf versenkt worden. Die englischen Kreuzer setzten dann ihre Fahrt fort, ohne sich um die Schiffbrüchigen zu kümmern. Erst nach drei Tagen konnten diese endlich von einem griechischen Dampfer gerettet werden.

„Frondeur“ war ein Zerstörer von 1772 Tonnen. Er lief 1929 vom Stapel und hatte eine Friedensbesatzung von 140 Mann.

Ebenso abstoßend wie die Tat selbst ist das Verhalten der Briten nach dem Verbrechen. Nicht genug damit, daß eine Ueberrmacht den Zerstörer zusammengebrochen hat, haben die Engländer es auch noch fertig bekommen, unbekümmert um die Schiffbrüchigen hochladend davonzubampfen. Wirklich, England ist unermüdblich am Werke, Europa und die europäischen Empfindungen herauszufordern. Bewußt tritt es das Völkerecht und die Grundgesetze der Moral mit Füßen.

Englische Biraten blodieren Martinique

Französische Kreise in Washington berichteten United Press zufolge, daß britische Kriegsschiffe die französische Insel Martinique blockieren, um die Verschiffung von Flugzeugen zu verhindern, die in den Vereinigten Staaten für französische Rechnung gebaut wurden. Der Bericht macht darauf aufmerksam, daß Martinique innerhalb der auf der Panamerikanischen Konferenz proklamierten Sicherheitszone liegt.

Französisches Flotte bleibt bewaffnet

Auf Grund der Ereignisse von Oran hat die deutsche Waffenstillstandskommission in Uebereinstimmung mit der italienischen Waffenstillstandskommission der französischen Abordnung in einer Note davon Mitteilung gemacht, daß das Oberkommando der Wehrmacht bereit ist, die im Artikel 8 des Waffenstillstandsvertrages enthaltene Forderung auf Ausrüstung der französischen Kriegsflotte vorläufig auszusetzen.

Gemeiner Ueberfall auf holländische Fischer

Fünf Fischer aus Scheveningen berichten, daß sie bei der Rückkehr in den Hafen in der Nähe der Küste durch drei englische Flugzeuge mit zahlreichen Bomben beworfen und mit Maschinengewehren beschossen worden seien, die jedoch ihr Ziel verfehlt hätten.

Der gemeine Ueberfall der Engländer auf holländische Fischer hat große Entrüstung in den Niederlanden hervorgerufen.

Von Rekordfahrt zurück

Rapierleutnant Prien: Tanker waren auf dieser Reise der große Trumpf.

Von Kriegsberichterstatter W. J. Lüddecke.

DNB... 7. Juli. — (PA.)

Am 5. Juli, abends gegen 7 Uhr, kam das Boot Kapitänleutnant Prien von Feindfahrt zurück. Es war eine denkwürdige Heimkehr von einer denkwürdigen Reise. Rekorde waren geburzelt! Zwei stolze Rekorde! Wer scharfe Augen hatte und über die Abschüßergebnisse unserer U-Boote gut informiert war, konnte einen dieser Rekorde bereits aus einiger Entfernung erkennen. Die Zahl der Abschüßwimpel war — zehn — zehn Britendampfer mehr schaukeln jetzt auf dem Grunde des großen Teiches herum.

Jetzt bekommen wir vom Kommandanten einen seiner bekannten farbigen und lebendigen Berichte, die so mitten aus dem Erleben kommen und doch klar, übersichtlich und inhaltsreich sind.

„Es war eine Bombenfahrt“, nicht er strahlend, und sie fing schon großartig an. Wir haben da noch drei deutsche Flieger aufgefickt, seine Jungens übrigens, die ich nur sehr ungern von Bord lasse. Sie pulsten am dritten Tage nach unserer Ausreise im Bach herum und ließen uns gerade vor den Bug. Es scheint sich hier um Maskottchen zu handeln, denn auf dieser Fahrt schlappte alles großartig. Zuerst haben wir aus einer Gelseitzug drei fette Hapfen herausgeholt. Für den Anfang nicht schlecht. Dann ging es so wie immer. Tanker waren auf dieser Reise der große Trumpf. Wir haben alles verschossen, bis zum letzten „Mal“ und zur letzten Granate. Als wir neun schöne Broden hatten, begegnete uns auf der Heimreise noch dieser „Rekordschlitten“, der uns mit seinen 15 000 Tonnen auf insgesamt 66 587 Tonnen brachte. Sie können sich vorstellen, was das für eine Freude war! Erstmal schon wegen der Rekorde — und dann der Treffer. Unser Torpedo hatte eine ziemlich lange Laufzeit. Dann knallte es, der „Mal“ sah genau mittig. Es gab ein kurzes Brillantfeuerwerk, dann war Old England um 15 000 Tonnen ärmer. Jetzt war es auch endgültig Zeit, nach Hause zu fahren, denn nun hatten wir nichts mehr zum Schießen.“

Während Kapitänleutnant Prien vor dem Mikrophon steht und für den Mundfunk Griffe für die Millionen deutschen Hörer übermitteln, machen wir einen Gang durch sein stolzes Boot und sprechen mit den Offizieren und Mannschaften. Sie sind glücklich über ihre erfolgreiche Fahrt und berichten lebhaft und humorvoll in out ein Dinkend Dialekten.

Auch die drei Flieger sind dabei. Es ist selbstverständlich, denn sie gehören zur Mannschaft nach diesen fünf Wochen gemeinsamer Feindfahrt durch gemeinsame Gefahren und Erfolge. Sie haben ein paar böse Tage hinter sich.

Drei Flieger haben Glück im Angli

Einer von ihnen berichtet mit jener Sicherheit, die jeder ungeübte Erzähler nach dem wirklich großen Erlebnis bekommt: „Wir flogen mit unserer Maschine Aufklärung nach Nord-England und wurden unterwegs von einer Bristol-Blenheim erwischt. Wir hatten saumäßiges Pech! Die Wasserantenne wurden in Bruch geschossen, ein Motor setzte aus — dann belam der Kommandant, unser Leutnant, einen schweren Schuß, und ich selbst wurde auch verwundet — es war eben nicht zu halten. Wir gingen aufs Wasser, aber das hinderte den Engländer nicht, uns munter weiter zu beharren, obwohl unser letzter Motor gedrosselt war. Erst als wir gute 50 Meter weiter weg im Schlauchboot trieben, bog der Tommb ab. Unser Vogel war fertig. Den konnten wir durch nichts wieder flott bekommen. Also pullen! Es war noch eine schöne Ecke bis zur Küste. Mit dem Probiant wären wir vielleicht ausgekommen, aber das Wasser reichte nicht. Es sah alles verdammt bitter aus. Unser Kommandant war tot. Ich selbst zählte nicht als voll mit meinen beiden Schußwunden. Aber was sollten wir anders tun — als rudern? 40 Stunden schipperten wir so auf dem Wasser umher. Es waren eine Menge englischer Maschinen in der Luft, aber sie hatten einen anderen Kurs.“

Ich nehme an, daß einige von ihnen sich nur unseren notgelandeten Vogel ansehen wollten, aber ich glaube kaum, daß er sich noch lange über Wasser gehalten hat. Dafür haben wir schon gesorgt, ehe wir von Bord gingen. Wir sind dann also losgerudert, bis wir das volle Glück hatten. Kapitänleutnant Priens U-Boot zu treffen. Er tauchte wenige Meter vor uns aus dem Nebel auf. Wir hatten seine Motoren schon eine ganze Weile gehört, aber insgeheim befürchtete, es könne ein Engländer sein. Als wir uns daran machten, unsere letzten Papiere zu vernichten, winkte man auf dem U-Boot heftig ab, und dann erkannte einer meiner Kameraden den Kommandanten. Es war unbeschreiblich schön für uns, dieses doppelte Glück im Unglück. Und es wurde eine Fahrt, die uns unbergelichter sein wird als hundert Feindschiffe!“

Dankbarkeit, Verehrung, Treue

Welche des triumphalen Einzugs Adolf Hitlers in Berlin

Der triumphale Empfang des Führers durch die Bevölkerung der Reichshauptstadt hat die gesamte Welt aufs tiefste beeindruckt. Ueberall, wo man der Wahrheit die Ehre gibt, erblickt man in den grandiosen Subidigungen, die dem Führer dargebracht wurden, eine Demonstration der Dankbarkeit, der Verehrung und der Treue. Besonders ausführlich und unter größter Mitfreude berichtet vor allem die italienische Presse über den triumphalen Einzug Adolf Hitlers, zugleich gibt sie ihrer Genußnahme über den herzlichsten Empfang des italienischen Außenministers Graf Ciano in Berlin Ausdruck. Beide Ereignisse, so wird in Rom betont, bekräftigen die enge politische, militärische und konstruktive Zusammenarbeit der Achse.

„Popolo di Roma“ bezeichnet die Ehrungen, die die Bevölkerung Berlins dem siegreichen Feldherrn bereit hat, als triumphal. In ähnlichem Sinne spricht „Corriere della Sera“ von großartigen Ovationen. „Lavoro Fascista“ unterstreicht, daß sich die Einheit zwischen Volk und Führer in geradezu leuchtender Weise offenbart habe. Andere Blätter wiederum würdigen die grandiose Begrüßung Adolf Hitlers in Berlin als den größten Tag der Geschichte der Reichshauptstadt.

Mit ungeteilter Freude berichtet auch die ungarische Presse über die jubelnde Begrüßung des Führers und Feldherrn Adolf Hitler in Berlin. In Adolf Hitler erblickt das

ungarische Volk den berufenen Schöpfer einer auf Gerechtigkeit aufgebauten europäischen Neuordnung. Die dänischen Zeitungen betonen, daß Berlin den Führer schon oft gefeiert habe, aber noch nie mit einem solchen Jubel, wie am Tage der siegreichen Heimkehr aus Frankreich. Auch in Athen steht die Presse ganz unter dem Eindruck der deutschen Subidigung des Führers, die man in Griechenland durch die Mundfunkübertragung miterlebt hat. Die jugoslawischen Zeitungen erklären, auch diesmal wieder habe das deutsche Volk beigelegt, wie sehr es seinen Führer liebe und an ihn glaube. Weithin lauten die Stimmen aus zahlreichen anderen Ländern. So spricht man z. B. in Finnland von einem Jubelsturm mit dem Berlin Adolf Hitler begrüßt habe.

1540 000 RM. für das Rote Kreuz

Der Dank der kriegsverletzten NSDAP-Frontsoldaten für ihre Wehrmachtkameraden.

Kriegsverletzte Frontsoldaten des Weltkrieges, die in der nationalsozialistischen Kriegssopferversorgung zusammengeschlossen sind, haben spontan unter dem Eindruck der gewaltigen Siege im Westen den Betrag von 1 540 000 RM. zusammengetragen und dem Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz zur Verfügung gestellt. Diese Spende ist eine Anerkennung des Dankes der verwundeten Kriegsteilnehmer dafür, daß ihre Wehrmachtkameraden als Soldaten des Führers das vollenden, was sie selbst im Weltkriege begonnen haben.

FERN DER HEIMAT

ROMAN VON FRITZI ERTLER

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichard, Großenzell bei München

20. Fortsetzung.

„Wir besuchen Sie nächsten“, wehrte Francesco ab. „Momentan ist die Arbeit zu dringend.“

Die Kleine war nicht böse, machte ein reizendes Schwämmchen und eilte dann rasch, wie sie gekommen war, wieder fort.

Später als sie gegangen war, fragte ich Francesco nach ihr.

„Chiutti? Eine Vollblutitalienerin, geboren im heißen Sizilien. Eine schöne, verwöhnte Treibhauspflanze, anspruchsvoll und zerbrechlich. Der Abgott ihres Großvaters und der beiden Brüder. Eltern besitzt sie nicht mehr.“

Nachmittags reichte mir Francesco ein Kubert.

„Dein Gehalt, es ist heute der erste August.“

Ich öffnete den Umschlag. Es waren zweihundert Kronen.

„Du hast dich geirrt!“ Mit diesen Worten legte ich die hundert Kronen, die zu viel bezahlt waren, auf den Tisch.

„Nein“, entgegnete er kalt. „Die Arbeit war mehr wie doppelt; behalte das Geld!“

Natürlich, ich war doch Angestellte und ein anständiger Chef bezahlte seinen Leuten die Ueberstunden.

„Und Orado?“ fragte ich noch.

„Dahin habe ich dich eingeladen!“ Fast drohend Klang das.

Ich sprach kein Wort mehr und nahm meine Arbeit wieder auf.

Einige wichtige Eilsendungen mußten abgeschickt werden. Diese endlosen Fakturen, Frachtbriefe, Policen, Deklarationen! Todmüde sank mir um ein Uhr früh der Kopf zwischen die Arme; ich konnte nicht mehr.

Erschrocken sprang er auf, hob meinen Kopf in die Höhe. Hilflos schmiegte ich meine Wange an seine Hand, suchte unbewußt Schutz bei dem, der mich quälte.

Er klappte den amerikanischen Schreibtisch zu und betete mich auf den im Kontor stehenden Liegestuhl.

„Ich bin in einer Stunde fertig“, kam es gepreßt von seinen Lippen. „Du mußt es mir sagen, wenn es dir zu viel wird. Ich habe keine Zeit, auf die Uhr zu sehen; du weißt ja doch selbst, wie ich im Druck bin. Ich glaube aber bestimmt, daß wir mit den nötigen Arbeiten in einigen Tagen fertig sind; dann fahren wir sofort nach Triest und du hast wochenlang Zeit, dich auszuruhen. Jetzt, bei der größten Hitze, die ja gottlob im Friaul nicht so drückend ist, gibt es wenig Arbeit in Triest.“

Leise kam der Schlaf und mit ihm ein seltsamer Traum. Zwei weiche Lippen preßten sich auf die meinen.

„Mein liebes, süßes, troziges Du“, flüsterte eine wohlklingende Stimme in einem Ton, den ich seit Wochen nicht mehr gehört hatte. Schlaftrunken fuhr ich in die Höhe.

Francesco stand dicht an meinem Lager und griff eben nach seinem Hut. „Gehen wir!“ Kalt, geschäftlich klang die Stimme. Wie sehr konnte doch ein Traum narren!

Wir hatten unsere Wohnung in einem in der Nähe der Sämerei liegenden Bauernhause. Francesco bewohnte im Erdgeschoß zwei entzückend eingerichtete Zimmer, ein kleines Reich für sich, das die primitive Umgebung vergessen ließ. Mein Zimmerchen im ersten Stock war klein und nur notdürftig möbliert; es war das erste Mal, daß sich mein Chef eine Hilfskraft für schriftliche Arbeiten ins Friaul mitgenommen hatte. Mit der Bäuerin, einer noch jungen, sehr hübschen Italienerin, verstand ich mich ausgezeichnet; sie verwöhnte mich, wo es mir anging, während sie Francesco schen respektierte und es unbegreiflich fand, daß ich Tage und Wochen bei dem ernsten und strengen Signor, der so entschuldigend jähzornig sein konnte, ohne zu murren aus hielt.

Tiefes Dunkel und Totenstille lagen über dem einsamen Schloß.

„Gute Nacht“ wünschte mir Francesco frohig, dann verschwand er hinter der Türe seines Schlafzimmers.

Ich leuchtete mit einer Taschenlampe die alten Treppen hinauf und ging in mein Zimmer. Die Müdigkeit schaltete jedes Denken aus. Mit einem glücklichen Wächeln um die Lippen fiel ich auf mein primitives Lager und träumte von meinem Traum, der so rasch zerronnen war und mich doch auf Minuten so glücklich gemacht hatte.

Die folgenden Tage brachten soviel Arbeit, daß wir kaum zur Besinnung kamen. Eines Morgens kam ein Telegramm.

„Wir müssen nach Triest.“ Francesco blätterte im Adressbuch. „Ja, es geht“, meinte er dann mehr für sich.

Einsilbig und schweigend wurde die Fahrt zurückgelegt.

„Komme abends um acht Uhr zu mir!“ ersuchte er mich dann. „Ich brauche dich zum Packen. Ghita hat heute ihren Ausgehtag und wird wahrscheinlich nicht zu Hause sein.“

„Reißt du denn fort?“ fragte ich ängstlich. Keine Antwort. Ich hatte das Gefühl, daß er die Frage geflüstert überhört und schwieg.

Erstaunt sah ich am Bahnhof Santina stehen. Mir war es, als ob sie einen Blick des Einverständnisses mit Francesco wechselte. Ein schwerer Seufzer hob meine Brust. Wie mir vor meinem Zusammentreffen mit Demetrio gaunte!

Francesco verabschiedete sich rasch.

„Was hat es gegeben?“ fragte Santina. „Ihr beide seht miserabel aus.“

„Ich erzähle es dir später“, war meine ausweichende Antwort.

Aus der Bahnhofshalle tretend, wollte ich in die nach unserer Wohnung führende Straßenbahn steigend; Santina hielt mich zurück.

„Nein, mein Kinderl, mußt mich schon noch ein bißchen begleiten, hab's mich bei Bekannten Besorgung zu machen.“

Gedrückt ging ich neben ihr. Sie fragte mich nicht, sah mich nur forschend von der Seite an.

„Woher wußtest du denn eigentlich, daß wir heute kommen?“ fragte ich.

Sie wich meinen Augen aus. „Das ich dir sagen später.“

In nächster Nähe unseres Betriebes bog sie in eine der Straßen des neuen Triest ein. Ein hohes, sauberes Haus, vornehmer Eingang.

„Wer wohnt denn hier?“ fragte ich.

„Wirst schon sehen.“

Wir kletterten die fünf Stockwerke hinauf. Auf den schrillen Ton der Klingel erschien eine alte, feine Frau mit lebenswürdigem Gesicht.

(Fortsetzung folgt).

Ehrung verdienter Offiziere

Ritterkreuze für verdiente Angehörige der Luftwaffe

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen: dem Generalmajor Wolf von Stutterheim, Kommandeur eines Kampfgeschwaders, dem Generalmajor Stefan Froehlich, Kommandeur eines Kampfgeschwaders, dem Oberst Alfred Bülowius, Kommandeur eines Kampfgeschwaders, dem Oberst Alois Stöckl, Kommandeur eines Kampfgeschwaders, und dem Unteroffizier Herbert Kette, Unteroffizier in einem Fliegerregiment.

Generalmajor von Stutterheim hat als Geschwaderkommandeur sowohl im Feldzug gegen Polen wie auch auf dem westlichen Kriegsschauplatz alle sich bietenden Einsätze persönlich mitgeflogen. Seine stete Einsatzfreudigkeit und sein tapferes Verhalten waren Vorbild für die Besatzungen seines Verbandes. Er hat außer seiner hervorragenden Tapferkeit das höchste Beispiel von Kameradschaft und Selbstaufopferung gegeben. Unter der persönlichen Leitung des Generalmajors Froehlich sind vor allem Tiefangriffe auf Flugplätze bei Paris geflogen worden. Oberst Bülowius hat an den meisten Feindflügen seines Geschwaders selbst teilgenommen. Besondere Erfolge erzielte das Geschwader bei den Angriffen auf englische Transportschiffe in Norwegen und vor der französischen Küste, auf militärische Ziele bei Amiens und an der Loire sowie die Häfen von Wiffingen, Düntzen und Boulogne. Oberst Stöckl hat sein Geschwader unter hervorragendem persönlichem, tapferem Einsatz auf Angriffsflogen auf feindliche Flugplätze und rückwärtige Verbindungen des Gegners zu großen Erfolgen geführt, die für den Luft- und Erdkampf von besonderer Bedeutung waren. Unteroffizier Kette war bei Saumont mit seinem Geschütz zur Abwehr feindlicher Panzerangriffe als nächstliche Sicherung vor die eigene Infanterie vorgeschoben. Mitten in der Nacht tauchte plötzlich im Rücken des Geschwaders eine größere Marschkolonne von Engländern und Franzosen auf. Nach kurzem Handgemenge gelang es ihm und seiner Geschützbedienung, durch schneidigen Angriff 97 Franzosen und 20 Engländer unter Führung eines französischen Hauptmanns gefangenzunehmen.

U-Boot rammt Walfisch

Den bisher größten Hilfskreuzer versenkt. — Zwei U-Boot-Kommandanten erzählen.

Von Kriegsberichterstatter Franz Neumann.

6. Juli. (P.R.) Im Kameradenkreise sitzen wir mit zwei U-Boot-Kommandanten zusammen, die soeben von erfolgreicher Fernfahrt zurückgekehrt sind: Korvettenkapitän Koenig und der junge Oberleutnant zur See Endraß, der sich vordem als erster Wachoffizier Priens in Scapa Flow und bei anderen Gelegenheiten bewährt hat. Beide plaudern von den Erlebnissen und den Erfolgen ihrer letzten Unternehmung.

„Klein und sehr bescheiden“, erzählt Korvettenkapitän Koenig, „war der Anfang und doch wurde es dann ein recht schöner Erfolg. Im europäischen Nordmeer war es, als überall am Horizont Wale auftauchten. Ein großer Wal lief auf demselben Kurs wie wir. Als wir ihn gerade überholen wollten, machte er plötzlich eine Wendung um 90 Grad und schor uns genau vor den Bug.“

Noch glaubte ich, er würde schnell tauchen,

da war im Boot auch schon ein beachtlicher Ruck zu verspüren. Zahllose Waden machten sich über das feste Frühlisch her, denn der schwarze Zug unseres braven Bootes hatte den Walfisch in seine Bestandteile zerlegt. Das waren die ersten fünf Tonnen auf unserer „Erfolgliste“. Bescheidenen Anfang, gutes Ende. Insgesamt kann ich dem Befehlshaber der U-Boote, Konteradmiral Dönitz, 42 680 Tonnen als versenkt melden.“

„Und was war ihr schönster Erfolg?“ „Das war viel später, irgendwo in der Biscaya. Wir sichteten einen großen Geleitzug, dessen Bewacher mich leider zu früh bemerkten. Ich ließ daher den Geleitzug passieren, um mich dann anzuhängen. In den Anläufen, die sich über den Abend und die ganze Nacht erstreckten, konnte ich drei dicke Broden diesem einen Geleitzug entreißen.“ — Nun kommt der Oberleutnant zur See Endraß zu Worte und berichtet von seinem schönsten Erfolg, der

Versenkung der „Carinthia“.

dem größten, bisher von uns vernichteten feindlichen Hilfskreuzer. „Bei spiegelglatter See“, so beginnt er, „sichtete ich weit voraus einen stattlichen Dampfer, anscheinend wollte er mir direkt in den Weg laufen. Beim Näherkommen merkte ich schon: es ist etwas besonderes. Bald konnte ich auch Geschütze und E-Mechgeräte ausmachen: Also ein Hilfskreuzer. Ich ließ ihn schon dicht herankommen. Torpedo los. Treffer. Zunächst sackte der Bott schnell weg, lag dann aber auf der Seite und wollte durchaus nicht auf Tiefe gehen. Er brauchte also noch einen „Mal“. Ich pirschte mich langsam heran, um meinen „Spargel“ herauszustecken. Numz. Eine ganze Breitseite, die Gott sei Dank sehr schlecht sah, war die Antwort.“

Ich konnte gerade noch sehen, wie die Leute auf der Brücke mit ihren Gläsern mich beobachteten. Wieder runter, etwas weg und warten, neuer Anlauf. Numz. Wieder das selbe Theater. Verschiedene Male habe ich dieses Manöver von allen Richtungen her wiederholt — das Resultat war jedesmal eine neue Breitseite. Ich stief dann, natürlich getaucht, noch etwas weiter ab, um erst einmal zu warten. Jetzt hörte ich in einiger Entfernung laufend Detonationen von Wasserbomben.

Ich glaubte zuerst an Flieger.

Doch wie ich feststellen konnte, warf diese Bomben mein Dampfer. Kurz darauf fuhr ich einen neuen Anlauf. Ein wenig später erfolgte eine Explosion hinter dem Schornstein des Dampfers, und ich konnte sehen, daß die Mannschaft in die Boote ging. Nun sackte der Bott schneller ab. Am nächsten Tag, also ausnahmsweise schnell, bedauerte die britische Admiralität, mitteilen zu müssen, daß „H. M. S. Hilfskreuzer Carinthia, 20 300 Tonnen, infolge Angriffs eines deutschen U-Bootes untergegangen sei.“

Dem Schnellleitzug von Mifer W. C. hat freilich Oberleutnant zur See Endraß einen noch beachtenswerteren Rekord entgegengebracht: er hat nämlich auf dieser Feindfahrt insgesamt 54 800 Tonnen versenkt, das ist die bisher größte Tonnageziffer, die ein U-Boot im Verlauf einer einzigen Unternehmung erreicht hat.

Kniderboder am Branger

Zurückweisung einer widerlichen Verdächtigung Deutschlands.

Laut Angabe des Londoner Nachrichtendienstes hat der berüchtigte amerikanische Sejournalist, der Jude Kniderboder, zur „Rechtfertigung“ des englischen Ueberfalls auf die französische Flotte die Behauptung aufgestellt, es sei eine Lebensfrage für England gewesen, zu verhindern, daß die französische Flotte den Deutschen in die Hände fiel. Nach angeblicher Mit-

teilung mehrerer französischer Seeoffiziere könne er, Kniderboder, „bezeugen“, daß die Deutschen jedes Mittel angewandt hätten, um die französischen Seeoffiziere einzuschüchtern und zur Kapitulation zu bewegen. Die Deutschen hätten, so behauptet der jüdische Hezer, der französischen Admiralität mitgeteilt, daß, falls sich die französische Kriegsmarine nicht ergeben sollte, alle weiblichen Familienmitglieder der französischen Seeoffiziere und Matrosen in ein Konzentrationslager gebracht würden.

Der Vorsitzende der französischen Abordnung zur Waffenstillstandskommission, General Hunziger, hat auf Veranlassung des NSR über diese Behauptungen des amerikanischen Sejournalisten folgendes geantwortet:

„Zunächst ist es falsch, zu behaupten, daß die deutsche Regierung die Auslieferung der französischen Flotte gefordert habe. Art. 8 des zwischen Deutschland und Frankreich abgeschlossenen Waffenstillstandsabkommens gibt Frankreich im Gegenteil in dieser Hinsicht förmliche Garantien sowohl für die Dauer des Waffenstillstandes als auch für den anschließenden Frieden. Frankreich behält also seine Flotte. Es ist entschlossen, sie niemand auszuliefern. Was die ganz besonders schändlichen Einschüchterungsmittel betrifft, die angewandt worden sein sollen, um die französische Flotte zur Uebergabe an Deutschland zu veranlassen, erkläre ich kategorisch, daß sie in allen Stücken frei erfunden sind. Insbesondere sind die Drohungen, die Frauen der französischen Marineangehörigen in Konzentrationslagern zu internieren, wenn sie die französischen Schiffe nicht an Deutschland ausliefern würden, in keinerlei Art gemacht worden.“

Im Anschluß daran hat auch die französische Regierung den General Hunziger beauftragt, der deutschen Waffenstillstandskommission folgende Erklärung zuzufügen zu lassen:

„Der amerikanische Journalist Kniderboder hat in einem

Sport vom Sonntag

Schalle endgültig Gruppenieger

Der Titelverteidiger schlug den Mülheimer SB. 8:2.

In der Deutschen Fußballmeisterschaft ging es an diesem Wochenende etwas ruhiger zu, nur ein Gruppenspiel (Gr. III) in Erfurt, zwischen Schalle 04 und dem Mülheimer SB, fand auf der Karte. Durch den 8:2-Sieg des Titelverteidigers sind alle Zweifel über die Teilnahme der Knappen an der Vorkampfrunde der Kriegsmeisterschaft beseitigt.

Nachdem der Einspruch des Nordmarkmeisters Einshüttel gegen den Dresdener SC abgelehnt und Schalle 04 amtlich als Gruppensieger festgestellt ist, können die beiden Spiele der Vorkampfrunde nun am Sonntag, dem 14. Juli, wie angekündigt, abgewickelt werden. Es spielen: In Stuttgart: SB Waldhof Mannheim—FC Schalle 04 und in Wien: Rapid Wien—Dresdner SC. Gibt es kein Unentschieden, wird das Endspiel zwischen den siegreichen Mannschaften schon am Sonntag, 21. Juli, im Berliner Olympiastadion veranstaltet. Andernfalls muß bei einem notwendigen Wiederholungsspiel die Schlussrunde bis zum 28. Juli hinausgeschoben werden. Austragungsort bleibt in jedem Falle das Olympiastadion.

Einfort Handballmeister

In der Deutschen Kriegshandballmeisterschaft trafen in Halle Polizei-Magdeburg und der Einforter SB im Endspiel zusammen. Nach schwerem Kampf sicherte sich der Meister vom Niederrhein, SC Einfort, mit einem 9:6-Sieg (4:4) den Meistertitel. In der ersten Halbzeit war der Kampf ziemlich ausgeglichen. Nach der Spielpause erzwang Magdeburg das Führungstor, das jedoch kurz darauf von Einfort ausgeglichen wurde. Dem machtvollen Endspurt des niederrheinischen Meisters konnten die Magdeburger Polizisten dagegen nichts mehr entgegenzusetzen. Während der ersten Halbzeit wurde das Bedenken für den gefallenen Reichssportlehrer des deutschen Handballsports, Günther Kaundynia durch eine Minute Spielpause geehrt. Deutschlands Vormachtstellung im internationalen Handballsport ist nicht zuletzt das große Verdienst Kaundynias.

Die Reichswettkämpfe der Studenten in Braunschweig brachten überall die erwarteten guten Durchschnittsergebnisse auf leichtathletischem Gebiete. Einen Doppelerfolg hatte die Feuert Springerin Lohmann, die im Weitsprung 5,45 Meter erzielte. Im Hochsprung wurde sie mit 1,55 Meter gleichfalls Reichssiegerin. Im Hochsprung der Männer erreichte Häußler (Breslau) die bemerkenswerte Höhe von 1,85 Meter. Im Hammerwerfen steht immer noch der Königsberger Hilbrecht mit 42,66 Meter an der Spitze. Das Handballspiel endete mit dem sicheren 16:11-Sieg der Niedersachsen über die Reichsstudenten-Elf.

Spring lief Jahresbestzeit. Bei einem Abendsportfest in Halle legte der Wittenberger Spring den 3000-Meter-Lauf mit einer neuen Jahresbestzeit von 8:26 zurück. Sein Klubkamerad Schönrood benötigte 8:43,6. Die 1000 Meter gewann Wötter (Wittenberg) in 2:30,3.

Deutsche Fechtmeisterschaften. Am Wochenende wurden in Jena die deutschen Fechtmeisterschaften ausgetragen. Im Florettfechten verteidigte Obersturmführer Richard Liebscher (Berlin) seinen Titel erfolgreich. Bei den Frauen konnte Lilo Algeber (Offenbach) die ihr nahezu ebenbürtige Leipzigerin Fr. Höfer mit 3:1 bezwingen. Im Degenfechten gewann der Fechter Kurt Knöbel (Dresden) den Stichtampf gegen Schröder-Berlin und wurde so zum erstenmal deutscher Meister in dieser Waffenart. — Im Säbelfechten errang der Berliner Fechter von Friedensfeldt mit zehn Siegen und einer Niederlage den Meistertitel. Den zweiten Platz belegte Liebscher, der Sieger des Florett-Turniers.

Der Tennisländerkampf Deutschland—Italien in Berlin endete mit einem 5:1-Sieg der italienischen Spieler. Auf deutscher Seite nahmen ausschließlich Nachwuchsspieler teil, die sich sehr tapfer hielten und den italienischen Spielern alles überlangten, aber den Sieg Italiens nicht verhindern konnten. Den Ehrenpunkt für die deutschen Farben erzwangen Göpfert-Metara im Doppel, das in vier Sätzen nach hartem Kampf gewonnen wurde.

Aufstiegspreise zur Fußball-Bereichsklasse

Die Aufstiegspreise zur Fußball-Bereichsklasse wurden am Sonntag fortgesetzt, wobei das eine Treffen — SC. Döbeln gegen SB. Niesa — beim Stande von 1:0 für Döbeln abgebrochen werden mußte. In dem anderen Spiel holte sich Wader Leipzig in Lauer bei der dortigen VSG. einen knappen 2:1-(1:0)-Sieg, so daß also nun auch Wader Leipzig der Bereichsklasse angehört.

Einshüttels Einspruch abgewiesen

Der von Einshüttel Hamburg gegen die Vertuna der Spiele gegen Dresdner SC. eingelegte Einspruch ist nach Prüfung durch die zuständigen Stellen am Sonnabend in Berlin abgewiesen worden, so daß also Dresdner SC. endgültig als Sieger der Gruppe II in die Vorkampfrunde um die Deutsche Fußballmeisterschaft einzieht.

Die Nachprüfung hat ergeben, daß der Spieler Schubert (früher Planitz) nach den Bestimmungen des NSR für den Dresdner SC. spielberechtigt war.

Auffatz vom 4. 7. erklärt, daß die deutsche Regierung die Auslieferung der französischen Flotte gefordert habe, daß die Deutschen kein Mittel unversucht gelassen haben, die französische Marine einzuschüchtern und sie zur Uebergabe zu veranlassen, daß die deutschen Behörden der französischen Admiralität mitgeteilt hätten, alle Frauen der Offiziere und der Besatzungen dieser Flotte würden in Konzentrationslagern interniert, wenn sich die französische Flotte nicht ergebe.

Die französische Regierung demontiert förmlich diese verlogenen Behauptungen. Sie wird in der Presse ein gleichlautendes Communiqué veröffentlichen.“

Es erübrigt sich, diesen Erklärungen der französischen Regierung und des Generals Hunziger etwas hinzuzufügen. Die unjagbar schmierigen Lügen des von den Londoner Plutokraten ausgehaltenen Juden scheinen aus dem verbrecherischen Geisteszustand seiner Auftraggeber geboren zu sein, die — wie es z. B. der Burenkrieg und die nächtlichen Bombenabwürfe der letzten Wochen bewiesen — sich niemals davor gescheut haben, ihr „Heldentum“ an unschuldigen Frauen und Kindern auszulassen. Der Jude und der Engländer irren aber, wenn sie glauben, derartige nur ihnen eigene Schmutzigkeiten immer noch erfolgreich den Deutschen andichten zu können. Zu vielen Völkern in der Welt sind bereits die Augen aufgegangen!

Volle Unabhängigkeit Indiens gefordert

Der Vollzugsausschuß der Kongresspartei nahm eine Entschließung an, in der er von Großbritannien die unmissverständliche Erklärung verlangt, daß es Indien die volle Unabhängigkeit gewähren werde. In der Entschließung wird verlangt, daß Großbritannien als ersten Schritt eine provisorische Nationalregierung innerhalb der Zentralverwaltung einsetze.

Fußball in der 1. Klasse

Einige Freundschaftsspiele fanden am Wochenende auf dem Programm der 1. Fußballklasse. Im Bezirk Plauen: Zwida u. Spielten: VfB. Kobewitz gegen SC. Hinterhain 4:1, SV. Niederhahlaun gegen SC. Zwida u. 2:2, Zwida u. gegen Reichsbahn Zwida u. 4:3, Teutonia Reichsbahn gegen 1. Voigt. FC. Plauen 3:1, Spielba. Plauen gegen SV. Plauen 3:3. Im Bezirk Chemnitz gab es ein besonders trefferreiches Spiel zwischen TB. Taura und FC. 99 Mittweida, das 7:13 endete. Weiter spielten SC. Limbach gegen SV. Hartmannsdorf 2:1 und FC. Buraustadt gegen TB. Auerzwalde 4:4. Im Dresdner Bezirk trennten sich Nadebener SC. und TB. Lockwitz 4:2.

Nun doch Limbacher SC im Tschammer-Pokal

Eine Nachprüfung hat ergeben, daß der SC Limbach doch noch spielberechtigt im Tschammer-Pokalwettbewerb ist. Er tritt also in die zweite Hauptrunde ein und spielt am 14. Juli in Leipzig gegen Tura 99 Leipzig. Chemnitzer SC. scheitert endgültig aus dem Wettbewerb aus. — Eine Veränderung in dem vorgelegenen Programm tritt weiter dadurch ein, daß SC. Planitz auf eigenem Platz gegen Luftwaffen-SB. Pilsen spielt, und zwar erst am 21. Juli.

Fußball in der Bereichsklasse

In der Fußball-Bereichsklasse gab es am Wochenende einige Freundschaftsbegegnungen. Der Dresdner Sportklub trat mit voller Mannschaft zu einem letzten Trainingspiel vor der schweren Begegnung mit Rapid Wien in Freital gegen SC. 04 an und gewann 4:1. Die Ergebnisse der Spiele lauteten: VfB. Glauchau gegen Meerane 07 2:1 (2:1); Guts Muts Dresden gegen Radebeuler SC. 3:2 (1:22); Sportf. 01 Dresden gegen Spielba. Dresden 8:3 (2:2); SC. Freital 04 gegen Dresdner SC. 1:4 (0:2); Chemnitzer SC. gegen Sturm Chemnitz 4:1 (2:0); Stadief. Mittweida gegen Polizei-SC. Chemnitz 0:5 (0:1); Kontordia Plauen gegen 1. SV. Reichenbach 2:2 (2:2); Rapid Wien gegen Planitzer SC. 4:1.

Harbig lief wieder 400 Meter in 48,3 Sekunden

In Dresden vereinigten sich der Dresdner SB, Post-SB Dresden und Luftwaffen-SB. Großenhain und führten gemeinsam einen Durchgang zur Deutschen Vereinsmeisterschaft durch, den alle drei Vereine in der Klasse la bekräftigen, da DSC wie auch Post-SB infolge Abwesenheit vieler Köhner gegenwärtig nicht in der ersten Klasse starten können. Bei dieser Veranstaltung ging auch Weltreordmann Rudolf Harbig an den Start. Er gewann die 200 und auch die 400 Meter überlegen. Es traten auch einige vom Lehrgang noch in Dresden weilende Spielerköhner über diese beiden Strecken mit an. Ergebnisse: 200 Meter: 1. Harbig 22,3 Sek.; 2. Ahrens, Berlin, 23,2; 3. Neufahr, Großenhain, 23,3; 400 Meter: 1. Harbig 48,3 Sek. (Bestleistung des Jahres wieder erreicht); 2. Ahrens, Berlin, 49,3; 3. Sieben Berlin, 51,1. Bei dem Durchgang für die Vereinsmeisterschaft kamen Luftwaffen-SB. Großenhain auf 10 904,78, Post-SB Dresden auf 10 122,99 und Dresdner SC. auf 9858,73 Punkte.

Deutschland gewinnt Regler-Länderkampf gegen Ungarn —

Mud, Dresden, bester Regler

Im Leipziger Großfechtstadien fanden sich die Landesvertretungen von Deutschland und Ungarn zum fünftenmal gegenüber. Auch dieser fünfte Länderkampf konnte wie die vorangegangenen, gewonnen werden. Das Endergebnis lautete 6307 zu 6033 Punkte. Bester Einzelregler war der Dresdner Mud mit 833 Punkten vor dem besten Ungarn Taborszky mit 805 und dem nächstbesten Deutschen Ahlmann, Dresden, mit 800 Punkten. Deutschland ging von Anfang an in Führung. Der Ungar Taborszky holte zwar als dritter Mann bis auf sieben Punkte auf, doch verlor er nach ihm folgende Ungar Kalmar mit nur 719 Punkten die Ausfichten, so daß der Abstand der Ungarn nach und nach immer größer wurde. Mud, Dresden, als Schlussmann schraubte dann mit seinen 833 Punkten das Ergebnis noch höher als erwartet. Jeder Regler hatte 100 Kugeln in die vollen und 100 Kugeln auf Abräumen zu schießen, und zwar auf verschiedenen Bahnen.

Knöbel, Dresden, Deutscher Fechtmeister

Bei den in Jena ausgetragenen Deutschen Fechtmeisterschaften konnten sich Sachsischer Vertreter und Vertreterinnen gut placieren, langte es doch im Degenfechten zu einem Sieg durch Knöbel (SB., Dresden), und im Frauen-Florett zu einem 2. Platz nach Stichtampf durch Höfer, Leipzig. Schöne, Chemnitz, belegte hier den 7. Platz. Einen weiteren 7. Platz gab es im Säbelfechten der Männer, den der Dresdner Kurt Israel erkämpfte.

Kurze Sportnachrichten

In Posen trafen die Fußball-Städtevereine Berlins und Posen zum ersten Male wieder zusammen. Posen besiegte die starke Berliner Mannschaft überraschenderweise 4:2.

Der in Budapest ausgetragene Rückkampf der Bahnhöfer Deutschlands und Ungarns endete 2:2 unentschieden.

Bei einem Wettkampf über 15 Kilometer wurde in der Reichshauptstadt der bekannte Leher Schwab von seinem Sohn mit einem Vorsprung von drei Minuten geschlagen.

Das mit 35 000 RM. ausgestattete wertvolle Münchener Trabrennen, das „Silberne Pferd“, wurde von dem Wienerhengst Unikum überlegen gewonnen.

Der Leichtathleten-Länderkampf Deutschland—Ungarn, der am 7. Juli in Budapest stattfinden sollte, ist abgefragt worden.